



was
BILDER
erzählen



QUARTIER

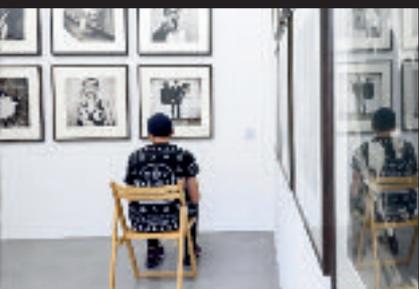
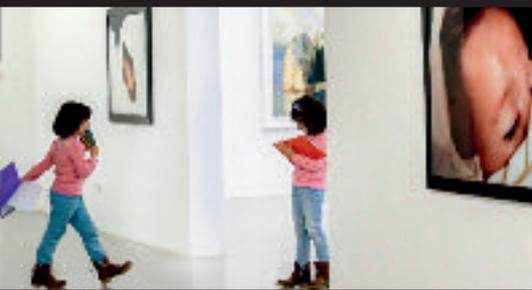
KINDER
KULTUR
PROJEKT
2017/18

In Kooperation mit

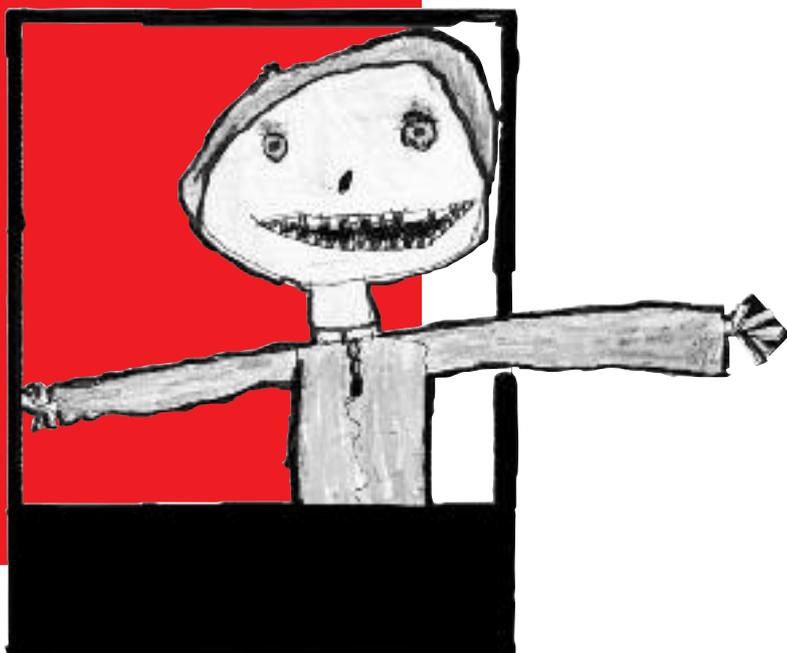


WESERBURG

MUSEUM FÜR MODERNE KUNST



KINDERKULTURPROJEKT VON QUARTIER



In Kooperation mit der:







LIEBE KUNSTFREUNDE UND KUNSTFREUNDINNEN

Es ist immer wieder großartig zu sehen, was für ein großes kreatives Potenzial in Kindern und Jugendlichen steckt. QUARTIER macht es sich seit Jahrzehnten zur Aufgabe, dieses Potenzial zu fördern und vor allem auch zur Entfaltung zu bringen. Und das insbesondere in Stadtteilen, in denen der Zugang zu Kunst und Kultur nicht selbstverständlich ist.

Die Ausstellung in der Weserburg umfasst viele unterschiedliche Arbeiten, tolle Zeichnungen, Installationen, Keramikarbeiten, originelle Objekte, Fotografien und vieles mehr. Selbst künstlerisch tätig zu werden und sich zudem mit der Ausstellung „Proof of Life“ auseinanderzusetzen, war die Aufgabe für die etwa 600 Kinder und Jugendlichen, die teilgenommen haben. Dabei haben sie erfahren, wie spannend es sein kann, ein Museum zu besuchen und wieviel Spaß es macht, in der Gemeinschaft kreativ zu sein. Solche Angebote kultureller Bildung sind uns wichtig, wir werden sie auch weiterhin ermöglichen. Ich danke allen Künstlerinnen und Künstlern, dem Team von QUARTIER, der Weserburg und den Sponsoren für ihr Engagement.



Ihr Bürgermeister Dr. Carsten Sieling,
Präsident des Bremer Senats, Kultursenator

WAS BILDER ERZÄHLEN | EIN TRIALOG



Peter Friese | Direktor Weserburg, Museum für moderne Kunst

Andrea Siamis | Projektleitung QUARTIER

Manfred Sydow | GEWOBA-Vorstand



Wie funktioniert so ein großes stadtweites Kinderkulturprojekt und wer ist mit dabei?

Andrea Siamis, Projektleiterin: QUARTIER setzt sich seit 25 Jahren für kulturelle Bildung und soziale Teilhabe in allen Bremer Stadtteilen ein. Wir organisieren kulturelle Aktivitäten dort wo die Menschen leben, vor allem in den sogenannten sozialen Brennpunkten, wo der Zugang zu Kunst und Kultur in den Familien nicht unbedingt selbstverständlich ist. Wir vernetzen Kulturschaffende vor Ort mit den traditionellen Institutionen im Stadtzentrum. Künstler arbeiten mit Laien zusammen und lernen von einander. Dabei setzen wir uns ganz besonders intensiv für Kinder ein. Projekte von QUARTIER werden gefördert aus verschiedenen Töpfen. Das sind Mittel von den senatorischen Behörden, aus den Stadtteilbeiräten und dem Programm WiN Wohnen in Nachbarschaften sowie auch von Bremer Unternehmen. So können wir jeweils für eine Projektlaufzeit den Transfer aus den Quartieren in ein Kunst-Museum und umgekehrt gewährleisten. Diese Struktur bietet Möglichkeiten, sprachliche, finanzielle und gesellschaftliche Grenzen zu überwinden.

Ist denn ein Museum für moderne Kunst für Kinder geeignet?

Siamis: Die Projekte beweisen, dass Kinder keine Berührungsängste zeigen, in der Weserburg liegen sie bäuchlings auf dem Boden, zwischen Popart-Gemälden und bizarrer Objektkunst zeichnen sie unbeirrt ihr ausgewähltes Kunstwerk ab.

Hochwertige Kunst wird zum faszinierenden Vorbild für die Kids und sie entdecken individuelle Details, die Erwachsene gar nicht sehen. Dabei hilft eine kindgerechte und altersentsprechende Kunstpädagogik.

Peter Friese, Direktor der Weserburg: Museen haben einen gesellschaftlich verankerten Bildungsauftrag, zweifellos muss auch ein Museum für Gegenwartskunst diesen voll übernehmen. Die Weserburg ist kein Elfenbeinturm, Kunst ist für alle da. Das QUARTIER-Kinderkulturprojekt ist mittlerweile zum unentbehrlichen Bestandteil in unserem Jahresprogramm geworden. Gleichzeitig ist es eine wertvolle Chance für uns, denn wir haben eine emanzipatorische Vorstellung von Kunstvermittlung. Mit dem Projekt können wir Kindergruppen vom Stadtrand in die City holen, um Kunst auf ihre Weise spielerisch zu entdecken. Wenn es wie in unserer aktuellen Ausstellung „Proof of Life/Lebenszeichen“ um Tod, Leben und Glauben geht, erhalten auch schon Kinder die Gelegenheit, sich mit solchen wichtigen Themen zu beschäftigen.

Manfred Sydow, GEWOBA-Vorstand: Die Museen sollten gerade für Kinder und Jugendliche wieder ein Ort für prägende Erlebnisse sein. Schauen Sie sich mal das Rahmenprogramm, die Mitmachangebote an, damit wird ein Museum für Kinder zugänglich und „normal“ und stellt einen Erlebnisort dar. Hier besuchen anschließend Familien und Freunde die öffentliche Präsentation und können stolz auf ihren Nachwuchs sein. Auch kommen durch dieses Projekt viele Menschen unterschiedlicher sozialer Prägung und aus vielen Kulturen zusammen, um sich mit Kunst, Kreativität und individueller Sichtweise auseinanderzusetzen.

„Die Förderung kreativer Fähigkeiten ist wegbereitend für die Zukunft unserer Kinder.“

„Kinder haben keine Berührungängste mit Kunst.“



„Museen haben einen gesellschaftlich verankerten Bildungsauftrag.“

Warum engagiert sich die GEWOBA?

Sydow: Kunst- und Kulturförderung sollte für Unternehmen selbstverständlich sein. Junge Menschen zu unterstützen, ihnen Zukunftsperspektiven aufzuzeigen, gehört zu den zentralen Aufgaben unserer Gesellschaft. Unser Augenmerk gilt dabei insbesondere den Kindern in unseren Quartieren. Begegnungen mit Künstlern und die Förderung eigener kreativer Fähigkeiten können dabei entscheidende Wegbereiter sein und bieten eine Basis, um Fantasie und schöpferisches Potential zu wecken. Denn Kreativität und offenes Herangehen an komplexe Aufgabenstellungen sind heutzutage wichtiger denn je. Deshalb unterstützt die GEWOBA das QUARTIER-Projekt jährlich mit rund 13.000 Euro. Davon werden beispielsweise künstlerische Utensilien und Fahrtkosten für die Schulklassen bezahlt, damit diese möglichst viel Zeit im Museum Weserburg verbringen können.

Wie erleben die Künstlerinnen und Künstler die Arbeit mit den Kindern?

Siamis: Das gemeinsame Arbeiten mit einem „echten“ Künstler in einem „richtigen“ Atelier ist für die Kids ein erlebbarer Genuss und inspiriert zum eigenen Tun. Die Werkstätten laufen über drei Monate und finden außerhalb der Schulstunden statt, alle Projektideen und Lernformen sind gleichberechtigt. Dort entstehen ästhetische Prozesse spielerisch, so wird Jugend von Anfang an Kunst herangeführt. Schon Dreijährige sind dabei, manche Kinder haben noch nie auf weißem

Zeichen-Papier gemalt und besitzen zuhause keinen Bleistift. Deshalb wird auch vermeintliches „Gekritzeln“ als einmaliges Exponat eingerahmt und präsentiert. Für die Künstler sind das intensive Erfahrungen, zudem wird ihr Beruf ernst genommen.

Was bedeutet der Zugang zu Kunst und Kultur für Bremer Schulkinder?

Friese: Kinder und Familien gehen ganz unbefangen mit renommierten Kunstausstellungen um, haben einfach Lust auf Kunst und sind aufgeschlossen und neugierig dem Leben gegenüber. Deshalb ist es auch wünschenswert, das Projekt weiterzuführen. Evaluieren kann man das erst in der Zukunft. Selbst wenn vielleicht nur einzelne dieser Kinder später etwas Künstlerisches machen wollen, oder im Idealfall sogar Kunst studieren, die heutige Förderung zahlt sich auf jeden Fall aus und wirkt im späteren Leben positiv!

Sydow: Was die Menschen schätzen, das schützen sie! Frei nach diesem Prinzip gilt es die wunderbaren Museen in Bremen zu fördern. In einer Zeit, in der Fernsehen und Internet uns mit Reizen überfluten, sind Museen freundliche Orte der Ruhe und Inspiration.

Die Fragen stellte Margot Müller, redaktion24

WAS ERZÄHLEN DENN NUN DIE BILDER WIRKLICH?



Peter Friese | Direktor Weserburg, Museum für moderne Kunst

Ich wiederhole mich manchmal gern und stehe dann auch dazu. Denn es geht hier um eine nicht leicht zu schulternde Aufgabe: ein Museum besitzt einen gesellschaftlich vermittelten Bildungsauftrag, der sich nicht nur in seinem proklamierten Selbstverständnis, sondern vor allem in seiner tagtäglichen Praxis niederschlagen sollte!

Es reicht deshalb nicht aus, ein solches Haus erklärtermaßen „allen Schichten“ zu öffnen, die „Schwellenangst“ und vielleicht auch die Eintrittspreise zu senken. Es geht hier nämlich um Menschen. Und nur Menschen, die von Kindesbeinen an gelernt haben, Museen, Theater, Bibliotheken und andere kulturelle Einrichtungen wie selbstverständlich zu nutzen, finden von selbst in diese Häuser. Das, was in einer demokratischen Gesellschaft selbstverständlich sein sollte, versteht sich paradoxer Weise aber leider nicht von selbst. Es muss gerade für diejenigen, die nicht durch ihr Elternhaus oder andere nachhaltige Einflüsse von Kindesbeinen an gefördert wurden, erst entwickelt, auf differenzierte Weise vermittelt und regelrecht erarbeitet werden. Die jungen Menschen, die das betrifft, kommen nicht von alleine, sondern müssen von dort abgeholt werden, wo sie sind. Das meine ich sowohl im übertragenen, aber auch im wörtlich-räumlichen Sinne.

Worum also geht es hier praktisch und pragmatisch? Die Weserburg arbeitet seit vier Jahren erfolgreich mit dem Kinderkulturprojekt von QUARTIER zusammen. Das Besondere dieser Kooperation besteht darin, dass über 700 Kinder und Jugendliche aus Tenever, Huchting, Kattenturm, Hemelingen, Blumenthal, Grohn, Vegesack, aus der östlichen Vorstadt, der Neustadt, Woltmershausen und der Neuen Vahr ins Zentrum der Hansestadt kommen. Der Grund für diese intensive Verbindung von Peripherie und Zentrum liegt in den besonderen Dingen, also Kunstwerken und deren Botschaften, die momentan nur hier in der Weserburg zu finden und zu erleben sind.

Es geht in der Tat auch darum, Busse, Straßenbahnen und private Pkw zu organisieren, um diese kleinen Wanderbewegungen aus den Randbezirken ins Stadt-

zentrum möglich zu machen. Sie werden begleitet durch 35 Künstlerinnen und Künstler, die etwas von den Dingen, die hier bestaunt werden können, verstehen. Die besondere Ausstellung mit wirklich erstaunlichen Bildern, Skulpturen und Fotoarbeiten heißt *Proof of Life*, was man mit *Lebenszeichen* übersetzen kann. Künstlerinnen und Künstler als von Berufswegen kreative Menschen, verstehen natürlich auch etwas davon, Kinder und Jugendliche zu motivieren, selbst kreativ zu werden und etwas zu tun, von dem sie vorher überhaupt nicht wussten, dass es möglich ist.

Beobachten, Staunen, Begreifen, Beschreiben, Erzählen – und mit zum Teil sehr unkonventionellen und spielerischen Mitteln und Methoden des Verstehens in Taten umsetzen. Anteil haben, an etwas, das die Erwachsenen und Gebildeten „Kunst“ zu nennen pflegen. Die Verbindung von Zentrum und Peripherie ist im Falle dieses wunderbaren Projekts auch deshalb so gewinnbringend, weil in den genannten Quartieren nicht nur die Kinder mit ihren Eltern wohnen, sondern weil dort Künstler ihre Ateliers haben und auch die Kinder- und Jugendeinrichtungen ihre Räume. Das alles gilt es zu nutzen - was auch intensiv geschieht. Die Ergebnisse dieser Arbeitsprozesse lassen sich sehen und es ist der Weserburg ein Anliegen und eine Ehre, die Werke dieser so jungen „Künstlerinnen und Künstler“ in ihren Räumen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, was auch die Eltern freut, die einen Grund mehr haben, zwischen Zentrum und Peripherie zu pendeln.

Was aber hat es mit dieser Ausstellung, mit den sprichwörtlichen Lebenszeichen auf sich? *Proof of Life* vereinigt über 100 Gemälde, Skulpturen und Fotoarbeiten, die auf sinnliche und zugleich sinnstiftende Weise existentiellen Fragestellungen nachgehen. Ihre ästhetische Wucht zieht die Betrachter wie von selbst in den Bann. Das, was sie zeigen, knüpft an eine zum Teil weit zurückreichende Tradition wirkmächtiger Bilder an. Sie zitieren, verführen, irritieren, provozieren und thematisieren zugleich moralische Wertvorstellungen, die man erstaunlicherweise ganz konkret auf die Gegenwart zu beziehen kann. Die Werke stammen aus einer in dieser Form noch nicht öffentlich gezeigten Privatsammlung.

Proof of Life präsentiert eine präzise Auswahl mit zum Teil raumgreifenden, überaus eindrucksvollen Werken internationaler Kunststars wie Louise Bourgeois, Jake & Dinos Chapman, Anton Corbijn, Tracey Emin, Damien Hirst oder Daniel Richter.

Ein zentrales Werk der Ausstellung ist der als lebensgroße Vollplastik re-inszenierte *Tod des Marat*. Auf beeindruckende Weise verschmilzt der britische Künstler Gavin Turk hier das bekannte Bild von J.L. David aus dem Jahr 1793 mit seinem Selbstbildnis. Während es David darum ging, Marat als Märtyrer zu schildern und revolutionäre Tugenden und Ideale zu überhöhen, verbindet Turk in seinem Selbstbildnis die aktuelle Bedeutung der Kunst mit dem Scheitern der Ideale der Aufklärung und der Freiheit.

Proof of Life stellt die Frage, ob und warum derartige im Gedächtnis verankerte Bilder heute noch relevant sind. Die Ausstellung zeigt, wie markante Vor-Bilder auf überraschende Weise aktualisiert und in neue Bilderfindungen verwandelt werden. Die künstlerischen Resultate sind zugleich faszinierend und schockierend, die mit ihnen möglichen ästhetischen Erfahrungen vielschichtig und erkenntnisstiftend. Sie werden zu Dokumenten und Sinnbildern der heutigen Zeit und damit zu Lebenszeichen gegenwärtiger Kultur.

Die Ausstellung bezieht ihre Stärke aus der Wirkmacht der Bilder, die tiefere Erkenntnisse keineswegs ausschließt, sondern geradezu fördert. Die Werke lassen uns nicht in sprachloser Ehrfurcht erstarren, sondern lösen Verwunderung, Fragen und Zweifel aus, die wir unmittelbar auf die Gegenwart beziehen. Warum Kunst so etwas kann und wieso bestimmte uralte Motive nicht museal erstarren, sondern weiterhin sehr lebendig sind, bilden zentrale Fragen dieser Ausstellung. Mehrere Werke erweitern diese Fragestellungen auf bisweilen beklemmende Weise. Jake und Dinos Chapman nutzen die biblische Erzählung vom Turmbau zu Babel als Parabel des Zerfalls aller kulturellen Gemeinsamkeiten. In Form eines Modells mit unzähligen, erschreckend gewalttätigen Figuren zeigen sie das biblische Bauvorhaben als Massaker. Das was am Anfang wie Spielzeug aussieht, erweist sich am Ende als sehr bedenkliches Szenario.

Damien Hirst trägt wiederum ein monumentales Kirchenfenster zur Ausstellung bei. Doch anstelle bleigefasster farbiger Gläser ließ er Tausende von buntglänzenden

und fluoreszierenden Schmetterlingsflügeln verarbeiten. Wie verwandelt sich Schmerz in Schönheit, Vergänglichkeit in Dauer? Wie wird Materie in Geist überführt, der profane Schmetterling zum Sinnbild der Seele?

John Isaacs präsentiert in dieser Ausstellung eine 1:1 Adaption und Überformung der berühmten Pieta von Michelangelo aus Carrara Marmor. Das weltberühmte Motiv, die Madonna mit dem toten Körper Jesu auf dem Schoß ist jedoch wie von einem dünnen Seidentuch bedeckt unserem Blick entzogen.



Die Künstlerinnen und Künstler dieser Ausstellung setzen kunst- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge auf intelligente, bislang noch nicht gesehene Weise fort. Weder verklären sie Vorbilder, noch ahmen sie sie nach. Sie erneuern vertraute Sichtweisen, gleichviel ob sie der gegenständlichen oder abstrakten Kunst entstammen.

Diese Ausstellung wird im Rahmen unseres Bildungsauftrags naturgemäß von einem ehrgeizigen Vermittlungsprogramm begleitet. Dazu gehören regelmäßig angebotene Führungen und Workshops. Und speziell für Kinder und Jugendliche aus den Bremer Randgebieten gibt es im Rahmen von QUARTIER ganz spezielle zielgruppenorientierte Angebote. Und die Kinder und Jugendlichen reagieren auf ihre spezielle, zum Teil erstaunliche Weise darauf. Denn die ausgestellten Werke provozieren, lassen staunen, sie erzählen Geschichten, zeigen plötzlich Zusammenhänge, die weder im Fernsehen noch im Internet auf Anhieb zu finden wären. Die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit las-

sen uns ebenfalls staunen, stecken doch sehr große Begabungen, Intelligenz, Sprachfähigkeit und Ausdauer in diesen jungen Menschen. Es lohnt sich also die Ausstellung *Was Bilder erzählen* mit derselben Aufmerksamkeit zu betrachten, wie alle anderen Kunstwerke in der Weserburg auch.

Fazit – und das muss doch nochmal gesagt werden: Mit dem Projekt *Was Bilder erzählen* tragen Bremer Künstlerinnen und Künstler den Impuls der Hauptausstellung *Proof of Life* in die äußeren Bezirke Bremens und nach Bremerhaven. Und sie bringen über 700 Kinder und Jugendliche (und oft auch ihre Eltern) aus den Quartieren immer wieder in die Weserburg, was im Falle Bremens einer tendenziellen Aufhebung der Grenzen zwischen Zentrum und Peripherie gleichkommt. Das aber ist ein weites Feld.



DIE IDEE

Andrea Siamis | Projektleitung QUARTIER

Das stadtweite Kinderkulturprojekt von QUARTIER lässt sich inspirieren von der Ausstellung „Proof of Life – Lebenszeichen“ in der Weserburg, Museum für moderne Kunst.

Lebenszeichen sind es auch, mit denen die Kinder und Jugendlichen auf die Kunstwerke reagieren: „Ah!“ und „Oh!“ und „liih!“, „Ist das Blut echt?“ „Warum ist da der Clown von McDonalds?“ „Ist das ein Foto oder gemalt?“ „Was ist unter dem Tuch?“ „Und ist der Mann in der Badewanne tot?“

Im Museum Weserburg liegen die Kinder bäuchlings auf dem Boden, zwischen barbusigem Partybild und Schlafsack-Kunst und zeichnen unbeirrt ihr ausgewähltes Kunstwerk ab. Sie „erobern“ die Ausstellungsräume, entdecken viele Details, führen intensive Gespräche über und mit den Bildern, und können genau sagen, welches ihr „schönstes und welches ihr schrecklichstes“ Kunstwerk ist.

Es sind starke Bilder, wirkmächtige Bilder, die uns als Betrachter noch immer und immer wieder neu etwas zu sagen haben. Die Macht der Bilder und der Sprache lassen einen Dialog zwischen Kunstwerk und Betrachter entstehen. Es sind neue, moderne Kunstwerke, die alte Motive, im kollektiven Bildgedächtnis verankert, auf die Gegenwart beziehen. Es ist ein „Bilderfahrungsschatz“, der immer wieder neu gehoben werden muss, der neu entdeckt und in einen aktuellen Gegenwartsbezug gestellt wird.

Was erzählen uns die Kunstwerke?

Wie interpretieren Kinder und Jugendliche diese allgegenwärtigen Bildmotive?

In einer Welt zunehmender Differenzen, zwischen Okzident und Orient, zwischen Parteien, Religionen, dem Zerfall der Kulturen und Weltkrisen und Kriegen geht es um die Überwindung des schwarz-weiß Denkens. Was verbindet die Menschen, die Gemeinschaft, welche Werte gelten und werden gelebt, welche Werte werden verneint, nicht mehr hoch gehalten?

Im Vordergrund steht die Betonung der Gemeinsamkeit, trotz unterschiedlicher Kulturen, Religionen und sozialen Prägungen. Wir gehen auf die Suche nach Gemeinsamkeiten, gemeinsamen Ursprüngen und versuchen, mit Hilfe der Kunst und dem eigenen künstlerischen Gestalten Brücken zu bauen zwischen den Gegensätzen.

Das Projekt knüpft an die konkreten Lebenswelten der Kinder an. Neben der Vermittlung von Kunst, künstlerischer Arbeit geht es um das Aufgreifen aktueller gesellschaftlicher Fragestellungen: Verstehe ich die anderen, die mir begegnen? Verstehen die anderen mich? Gibt es Türme, die ich/wir in den Himmel baue/n? Wie sehen sie aus? Wo liegen die Grenzen menschlichen Handelns?

Die Eindrücke aus der Ausstellung werden verarbeitet in den temporären Werkstätten der beteiligten Schulen, Spielhäusern, Kitas, Kinder- und Jugendeinrichtungen. Viele Fragen entstehen und regen die Kinder und Jugendlichen zu Ideen an. Hier heben 30 professionelle Künstler und Künstlerinnen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen den „Bilderfahrungsschatz“ und unterstützen die Gestaltung der eigenen Ideen dazu.

Orientiert an den „großen, echten Künstlern“ in der Ausstellung entstehen Schmetterlingsbilder, Porträtreihen gemalt und als Fingerprints, Schriftzeichen mit Riesenpinseln gemalt, Trickfilme, Fotoserien mit „Very important persons“, metaphorische Lebensbücher, Maskeraden und Kragenköpfe, verhüllte Specksteinfiguren, eine „Hätte-hätte-Fahrradkettenmaschine“, die auch performativ dargestellt wird ...

Ein wichtiger Projektteil der Kinderkulturprojekte, die bereits seit 30 Jahren von QUARTIER in Bremen und Bremerhaven durchgeführt werden mit unterschiedlichen Themen und Kooperationspartnern, ist, Kindern Kunst und Kultur zu vermitteln, sie an Kunst heran zu führen, in die Orte, in denen Kunst „zu Hause“ ist, ihnen Kunst und KünstlerInnen erlebbar zu machen.

So wird die erfolgreiche Kooperation von QUARTIER gGmbH mit der Weserburg bereits im vierten Jahr fortgeführt. Beteiligt sind mehr als 600 Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 18 Jahren, ebenso eine Seniorengruppe und eine Gruppe geistig beeinträchtigter Erwachsener sowie geflüchteter Jugendlicher.

Die Durchführungsstruktur des Projektes bietet Möglichkeiten, sprachliche, finanzielle und gesellschaftliche Grenzen zu überwinden. Das geschieht nicht nur an einem Tag, sondern über mehrere Monate wird der Transfer aus den Stadtteilen in das Museum und umgekehrt gewährleistet.

Die an dem Projekt beteiligten Kinder und Jugendlichen kommen größtenteils aus den so genannten „sozialen Brennpunkten“, denen der Zugang zu Kunst und Kultur nicht unbedingt durch ihre familiären Bedingungen ermöglicht werden. In diesen Stadtteilen, an der Peripherie der Stadt, sind ausserdem verstärkt Flüchtlingsunterkünfte eingerichtet und die dort ansässigen Kinder und Jugendliche finden sich somit auch in den Schulen, Kitas, Spielhäusern in diesen Stadtteilen ein, und sind dort sehr willkommen.

Kindgerechte und altersentsprechende methodisch-didaktische Formen helfen den Kindern dabei, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken. Diese erarbeiten die KünstlerInnen gemeinsam mit den Kinder-/Jugendgruppen und finden eine künstlerische Gestaltungsform.

Es geht um Kommunikation, Sprache, Bilderwelten, Erinnerung und alte Werte neu zu vermitteln. Denn das kann Kunst: Das Unsagbare zeigen.

DIE DURCHFÜHRUNG

Professionelle Bremer und Bremerhavener KünstlerInnen verschiedener Sparten der Malerei, Bildhauerei, Film, Fotografie, Musik beteiligen sich ausgehend und inspiriert von der Ausstellung in der Weserburg mit einem eigenen Konzept und einer Gestaltungsidee sowie einem Medium, das er/sie den Kindern/Jugendlichen vermitteln möchte. Nach einer Führung durch die Ausstellung mit den Kuratoren der Weserburg finden die KünstlerInnen ihr Thema. Die KünstlerInnen

orientieren sich dabei an den Kunstwerken, Motiven, Themen und Techniken in der Ausstellung.

Der Künstler sucht EIN Kunstwerk aus, das nach Thema, Medium, Inhalt etc. mit den Kindern erarbeitet und in einer anderen Technik gestaltet wird, zum Beispiel von einem Bild in ein Objekt. Der Wechsel der Technik bietet einen neuen Aspekt der Vermittlung. Wichtig ist der Bezug und das Kennernlernen des Originals und dessen Interpretation in der Ausstellung. Über die eigene Gestaltungsform nähern sich die Kinder/Jugendlichen dem Original an und stellen es in aktuellen Bezug. Die Konzepte der KünstlerInnen werden in einer Projekttagung den PädagogenInnen vorgestellt; Künstler und Einrichtung finden sich zusammen.

Gemeinsam mit den beteiligten Kinder- und Jugendgruppen und ihren Pädagogen wird die Ausstellung besichtigt und auch im Museum danach gearbeitet.

In den Stadtteilen findet in den Institutionen die künstlerische Werkstattarbeit statt, über einen Zeitraum von 3 bis 4 Monaten. Die Künstler erarbeiten gemeinsam mit den Kinder- und Jugendgruppen ihre Themen und Gestaltungsformen und setzen diese mit den Kindern um: Künstlergespräche, Besichtigung von Ausstellungen und Atelierbesuche, Einführung in und Vermittlung von künstlerischen Techniken u.v.m. gehört je nach dem individuellen Konzept des jeweiligen Künstlers dazu.

Die große Projektpräsentation aller Kunstwerke findet vom 25. Januar bis 18. März 2018 im Museum Weserburg statt und ist ein besonderes

Erlebnis für alle kleinen und großen KünstlerInnen.

Stolz und selbstbewußt werden die Werke Eltern, Freunden, Verwandten, Bekannten vorgestellt. Der lange Ausstellungszeitraum über mehrere Monate ermöglicht vielen interessierten und internationalen Besuchern, die Werke anzuschauen.

Begleitende Führungen für Gruppen, Kinder, Eltern und Mitmachaktionen, Filmvorführungen, Performances etc. ergänzen die Ausstellung.

Der Eintritt ist für die Museumsbesuche und Ausstellungszeit für die beteiligten Kinder- und Jugendeinrichtungen frei. Darüber werden viele neue und junge Besucher an ein Kunstmuseum und Kunst heran geführt.



Um Kopf & Kragen

Künstlerin | Ilka Hövermann

Kragen-Objekte

OSTERHOLZ-TENEVER

Spielhaus Treff Pfälzer Weg | Irina Schäfer, Julia Halfer, Natalie Maier

Ella | Josephine | Nermin | Emily | Beyoncé | Lara | Nana

9 bis 12 Jahre

Die stabreimende Paarformel „Kopf und Kragen“ entstammt der mittelalterlichen Rechtssprache, wobei mit „Kragen“ ursprünglich Hals und Nacken gemeint sind. Die Darstellung der menschlichen Figur gehört zu den ältesten Motiven der Geschichte der Malerei und Bildhauerei.

Die Vielfalt der Identifikationen der menschlichen Darstellung nutzen die Kinder als Experimentierfeld für ihre künstlerische Umsetzung. Sie reagieren mit unterschiedlichen Techniken (Skizze, Malerei, Kopie, Fotografie, skulpturale Formgebung) auf wechselnde Anlässe, Traditionen, Geschichten und Familiengeschichten, wobei sie ihr eigenes Spiegelbild, Museumsexponate und Fotos als Gegenüber verwenden. Die distanzierte Annäherung an die (eigene) Person mit Rollenspiel, Verkleidung, Verhüllung, Verfremdung und Maskerade mündet in die Gestaltung eines Kragens aus „Porträtköpfen“, die das Gesicht der Kinder umrahmt, interpretiert und hinterfragt.

Werkvorlagen:

„Clever Kid“ (2001) John Isaacs | „Tête V“ (2004) Louise Bourgeois





Jack in the box

Künstlerin | Conny Wischhusen
Objekte in Zigarrenkisten und Texte

OSTERHOLZ-TENEVER

GS Pfälzer Weg | Klaus Junge

Youssra | Abdennour | Atia tul Awwal | Meseret Carlotta | Chebela | Mohammad Mahdi |
Abdullah | Sümeyra | Dominik | Jason | Ibrahim | Ceyda | Soheyl | Altan | Maykl | Eren |
Levent | Aylin | Rim | Fatma
8 bis 11 Jahre

Vieles ist anders als es auf den ersten Blick scheint. Anhand des Bildes erforschen die Kinder Unbekanntes.

Was mag hinter dem Tor sein? Eine Villa, ein Park, eine Fabrik, eine Szene aus einem Film, eine Anderswelt, eine fremde Welt, eine Mülldeponie? Schließt sich das Tor oder öffnet es sich gerade?

Nur ein kleiner offener Spalt könnte Auskunft geben. Von außen wirkt es, als verberge sich etwas besonders Wichtiges oder Schützenswertes dahinter.

Die Kinder gestalten kleine Objekte in Zigarrenkisten, die darin eigentlich nicht vermutet werden.

Werkvorlage:

„Gate“ (2013) Jonathan Wateridge





Götter Bilder



Künstlerin | Ulrike Schulte
Malerei und Collagen auf Leinwand

OSTERHOLZ-TENEVER

Seniorenwerkstatt Eggestorff, Malgruppe | Veronika Wehr

Dorothea | Hanna | Ute | Claudia | Renate | Anne | Milly | Renate | Eva | Inge | Gerd
56 bis 85 Jahre

Der Mensch schuf Gott nach seinem Bilde.

„Wenn Dreiecke einen Gott hätten, würden sie ihn mit drei Ecken ausstatten“.

(Charles-Lois Baron de Montesquieu, fr. Philosoph, 1689-1755)

Die Teilnehmer*innen beschäftigen sich mit dem Bild/den Bildern, die sich Künstler*innen von Gott und dem Göttlichen gemacht haben. Als kunsthistorische Vorbilder dienen Michelangelos Darstellungen von Gottvater, die er in der Sixtinischen Kapelle geschaffen hat. Gott als „Blaupause“ für den Menschen?

Der Mensch geschaffen nach dem Ebenbild Gottes (1. Buch Mose 1, Vers 26-27)

Im 1. Gebot heißt es: „Du sollst dir kein Bild machen von Gott“.

Welche Vorstellungen und Bilder haben wir? Mit dieser Frage setzen sich die Teilnehmer*innen auseinander und gestalten ihr eigenes „Gottesbild“.

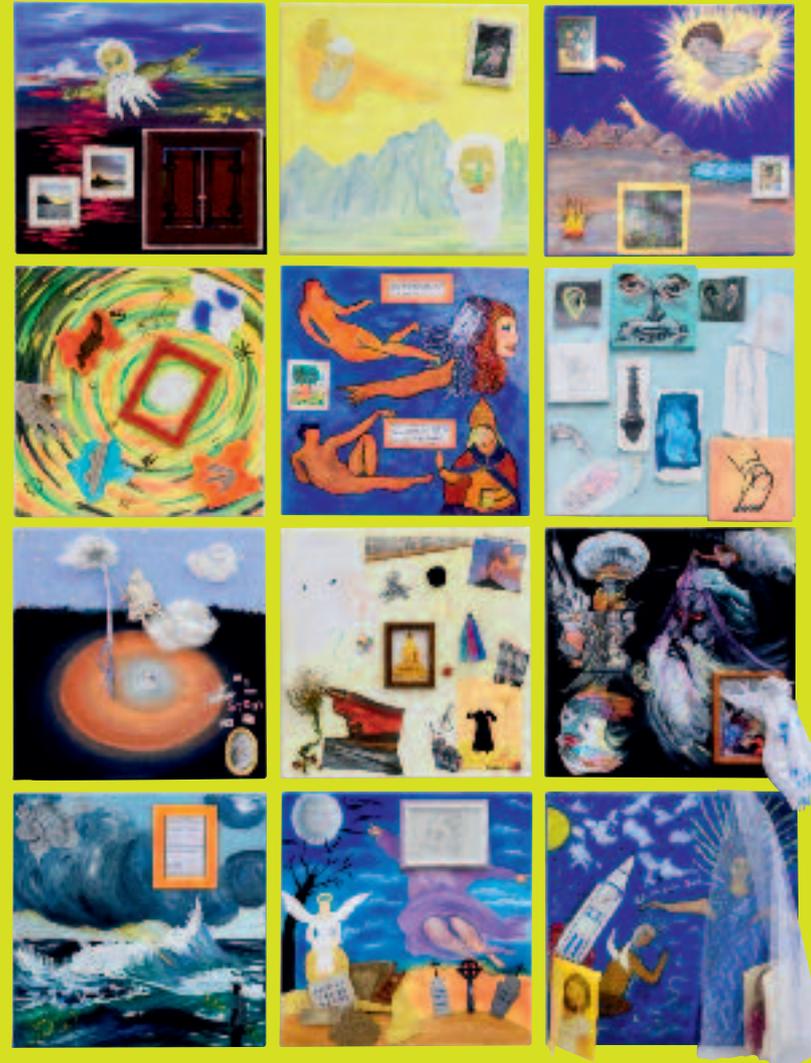
Werkvorlagen:

„Icontextures -10.000 Definitions of God“ (2014-2016) Thierry de Cordier

„Model of the Christ before Jesus“ (2014) Patrick van Caekenbergh

„The temptation of innocent Pope“ (2013) Mircea Suci

„Or 2“ (2014) von Roni Horn | „Double Black“ (1990) Richard Serra







Künstler | Udo Steinmann
Drucke, Radierungen

OSTERHOLZ-TENEVER

Conpart e.V. (KTST) | Martina Kämpfer, Franziska Bartels, Melike Yurtlu

Oskar | Viktoria | Amelie | Lara Y. | Nahla | Vanessa | Devran | Till | Lara S. | Nikita
4 bis 6 Jahre

transformieren, ändern, umformen, gestalten, variieren, verwandeln, metamorphosieren, modifizieren, verändern, umfunktionieren, umstellen, umwandeln, umstürzen

In der Ausstellung entdecken wir Werke, die Metamorphosen vom Lebendigen ins Tote, vom Glauben zum Irrglauben und künstlerische Modifikationen eines klassischen Bildes thematisieren.

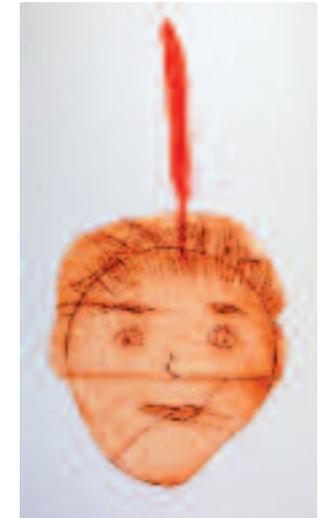
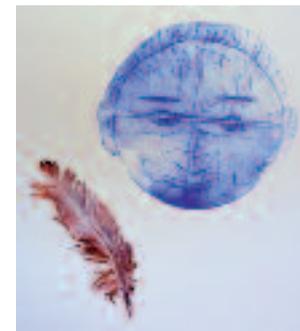
Wolfe von Lenkiewicz kopiert in seinem Ölgemälde „Island of Death“ (2011) das Werk von Arnold Böcklin „Die Toteninsel“ (1883) und erweitert es mit dem Bayerischen Schloss Neuschwanstein und Symbolen des Dritten Reichs.

Eine andere großformatige Kohlezeichnung desselben Künstlers „Babel“ (2010), variiert das altmeisterliche Bild „Der Turmbau zu Babel“ (1563) von Pieter Bruegel und transformiert es in ein Comicuniversum mit Disneys Snow White und einer weiteren Ansicht des Schlosses Neuschwanstein.

Die Kinder entwerfen Skizzen ihrer eigenen Verwandlungsformen und setzen diese in Radierungen auf Tetra Packs um, mittels durchsichtiger Rhenalonplatte in das Medium der Druckgrafik. Mit einer Radiernadel wird direkt in die Platte geritzt, diese anschließend mit auf ölbasierenden Wasserfarben eingefärbt und gedruckt. Für die Transformationen kommt eine Trickfilmtechnik zum Einsatz, die sogenannte Stop-Motion-Technik, bei der ein Einzelbild auf der durchsichtigen Rhenalonplatte durch das nächste überlagert und so modifiziert wird.

Werkvorlagen:

„Island of Death“ (2011) und „Babel“ (2010) Wolfe von Lenkiewicz | „Die Toteninsel“ (1883) Arnold Böcklin | „Der Turmbau zu Babel“ (1563) Pieter Bruegel der Ältere





Steine erzählen Geschichten

Künstlerin | Rosa Jaisli
Steinskulpturen

OSTERHOLZ-TENEVER
KiTa Osterholz Conpart e.V. | Nina Kunze,
Valentina Gorbachera

Amelie | Nele | Maxi | Sophie | Finley | Bahar |
Alexandra | Hendrick
4 bis 6 Jahre



HUCHTING

Stadtteilmarm Huchting | Sigrun Bösemann, Jürgen Rieche

Noah | Rosa | Svea | Maja | Luis | Joshua | Alicja
7 bis 12 Jahre



Die Skulpturen erzählen die Träume der Kinder.

Die Skulptur von John Isaacs „The Architecture of Empathy (Pietà)“ von 2014 zeigt Maria mit dem toten Körper ihres Sohnes, die unter einem Tuch verborgen sind und der „Pietà“ (1499-1500) von Michelangelo nachempfunden ist. Michelangelo verbindet mit seiner Skulptur Tod, Jugend, Reinheit, Trauer und Schönheit zugleich.

Auf die Frage, was sich wohl unter dem Tuch verbergen mag, antworten die Kinder:

Ein Baum, die Bremer Stadtmusikanten, etwas Antikes, ein Elefant, ein Löwe, viele Kinder, ein Mensch, ein Hund, eine Wolke, die Sonne, ...

Die Kinder setzen ihre Fantasien, Wünsche und Träume in Skulpturen um und erzählen eine in Alabasterstein gehauene Geschichte.

Werkvorlagen:

„The Architecture of Empathy (Pietà)“ (2014) John Isaacs

„Pietà“ (1499-1500) Michelangelo



Talking Gate

Künstler | Peter Friemer
Klangobjekt mit Gips-Gesichtern

BLOCKDIEK

GTS Düsseldorf Straße | Kerstin Burkhardt, Uwe Jorns

Adelin | Alseny | Amalia | Angelina | Anja | Anna Maria | Arlira | Artjom | Avesta | Bahoz | Daniel | Dina | Ecrin | Favour | Harrison | Joudi | Mark | Marlon | Peer | Rrezart | Sophia | Soukayan
8 bis 9 Jahre

Eine Klangcollage hinter dem Tor.

Inspiziert durch die Arbeiten von Louise Bourgeois „Tête V“ (Büste mit zwei Köpfen) und Jonathan Wateridges „Gate“ (gemaltes schwarzes Tor mit Spalt) gestalten die Kinder Momentaufnahmen von Gesichtern aus Gips mit unterschiedlichsten Ausdrucksformen und Gefühlszuständen. In Assoziations- und Improvisationsspielen erproben sie mögliche Gestik und Mimik.

Welche Töne, Geräusche, Klänge könnten sich hinter dem Tor verbergen?

Die Kinder suchen nach realistischen Klängen und erkunden dafür die Umgebung in ihrem Stadtteil. Diese dienen als Grundlage für die weitere kompositorische Arbeit und werden mit selbst eingespielter Musik verbunden.

An einem großen grünen Holztor montieren die Kinder die Masken, unterlegt mit Soundcollagen und Klangkompositionen des Glücks, der Hoffnung, der Trauer, der Wut, der Ruhe und Unruhe.

Werkvorlagen:

„Tête V“ (2004) Louise Bourgeois
„Gate“ (2013) Jonathan Wateridge





Im Bilde sein

Künstlerin | Angela Kolter
Verhüllte Objekte und Malerei auf Leinwand

HEMELINGEN
Kinderschule Bremen | Claudia Fahrenholz, Andrea Wehrhahn

Finn | Jakob | Linus | Marlene | Martha | Mathilde | Saanvi
7 bis 10 Jahre



Die verhüllte Figur „The Architecture of Empathy“ von John Isaacs dient als Anregung und lässt den Kindern Raum für Fantasien, Geschichten, Emotionen und Gestaltungsformen.

Wer oder was verbirgt sich unter dem Tuch?

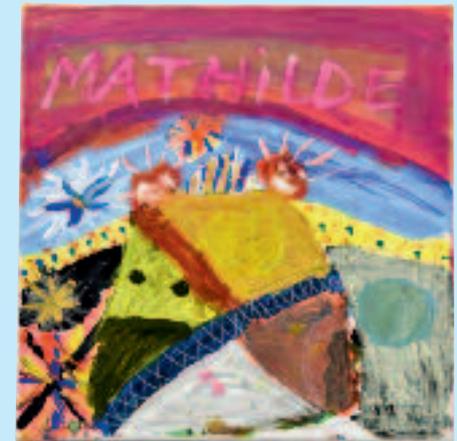
Die Kinder erfinden fantasievolle Geschichten zur Figur und schreiben sie auf.

Spielerisch nähern sie sich dem Original-Kunstwerk durch eigene Verhüllungen und inszenieren sich selbst als Skulptur. Sie fertigen erste Skizzen an und experimentieren mit Farben und Formen.

Kleine Alltagsgegenstände und Spielzeug, mit Gipstüchern umhüllt, werden zu skulpturalen Objekten und als Bilder auf Leinwand festgehalten.

Werkvorlage:

„The Architecture of Empathy (Pietà)“ (2014) John Isaacs





Traumkissen



Künstlerin | Edeltraut Rath

HEMELINGEN

GS Osterhop | Marta Zyskowski, Lena Mathiaszyk

Mirkan | Nisa | Johanne | Talea | Taylor | Phillip | Gabriella | Leni | Zeki | Brian | Jule | Bahar | Bilal | Asya Fynn | Hasan | Nicklas | Erdem | Favour | Jaden | Maja | Kardelen | Bahar | Ali | Maximilian | Malik | Semih | Maurice | Julia
8 bis 9 Jahre

„Träumt einer allein, ist es nur ein Traum.
Träumen viele gemeinsam, ist es der Anfang von etwas Neuem.“
(aus Brasilien)

Klein und unscheinbar liegt das Objekt „Inheritance (pillow case)“ auf einem weißen Sockel inmitten einer Ausstellung, die zum Teil übergross Dekadenz, Gewalt und verstörende Bilder zeigt. Gerade das macht diesen unscheinbaren Alltagsgegenstand zu etwas Besonderem. Unmittelbar stellt sich die Frage: was hat es mit diesem Kissen auf sich? Es ist das Kopfkissen des Künstlers Gavin Turk aus seiner Kinderzeit. Täuschend echt, aus bemalter Bronze hergestellt, ein luftiger, weicher Gegenstand, der sich in etwas Schweres, Hartes verwandelt hat und zum Schlafen jetzt gänzlich ungeeignet ist.

Schlafen setzt Träume frei, um Erlebtes zu verarbeiten.
Die Kinder beschäftigen sich mit ihren Träumen, auch den Tagträumen, erzählen sie, schreiben sie auf und zeichnen sie.
Sie bemalen Papiere und stellen Kissen her, die im Raum schweben und ihre Traumbilder frei setzen. Dem Kissen wird seine Leichtigkeit zurückgegeben.
Kuscheln kann man mit diesem Kissen nicht.

Werkvorlage:

„Inheritance (pillow case)“ (2005) Gavin Turk





Ich sehe was, was du nicht siehst

Künstlerin | Monika B. Beyer
Film mit Ton / Zeichnungen

HEMELINGEN
DRK Kinderhaus Kleine Marsch | Hannah van Gerven

Zoey | Ronja | Jaden | Djennet | Siamant | Mika | Luiz | Ibrahim | Finja | Stella | Bajram |
Basi | Tayfun | Lukas | Ibraiam | Maya
5 bis 6 Jahre



Foto und Hintergrundfoto: Monika.B.Beyer

Eine Bildergeschichte.

Auf einer leeren Fläche finden sich kleine Figuren ein, die auf farbigem Papier gemalt und ausgeschnitten worden sind.

Jedes Kind lauscht in sich hinein, welche Figur es verkörpern, malen, ausschneiden und sprechen lassen möchte. Fühle ich in mir die Sonne, wie sie strahlt? Oder bin ich wie ein Stern, der in der Dunkelheit den Weg weist? Oder bin ich ein ganz bestimmtes Tier, das große Kraft hat?

Fähigkeiten und Wünsche, von denen die Anderen noch nichts wissen, kommen zur Sprache. Die Figuren erzählen etwas über sich, eine Besonderheit, von inneren Werten, was sie gern tun möchten, hören einander zu und nehmen Kontakt zueinander auf.

Die wahren Geheimnisse werden gemalt und als Goldpäckchen beigefügt.





Der Turm zur Ordnung

Künstler | Reiner Will

Wasservermalbares Wachspastell auf 36 MDF-Platten

Tableau 240 x 300 cm

HEMELINGEN

Grundschule Brinkmannstraße | Cathrin Bründer, Katrin Neudert

Kaan | Muhammed | Nermin | Luiza | Ümmünur | Lara | Fatih | Aysegül | Seymen | Marc | Beyza | Ramazan | Evangeline | Celina | Jusef | Yagmur | Nadin | Merijem | Hadim | Louay | Nesrin

9 bis 10 Jahre



Ausgangspunkt sind fünf Arbeiten von zeitgenössischen Künstlern aus der Ausstellung "Proof of Life", die sich mit Werken von Leonardo da Vinci, Pieter Bruegel, Arnold Böcklin und einer Skulptur von Michelangelo auseinandersetzen und sie verfremden.

Die Kinder beschäftigen sich intensiv mit den Werken und untersuchen, wie die Künstler die Originale durch Inhalt, Ausschnitt, Größe, Farbigkeit, Technik und Material verändert haben.

Letztendlich entscheiden sie sich für das Bild „Babel“ von Wolfe von Lenkiewicz, der das Werk vom 'Turmbau zu Babel' von Pieter Bruegel neu interpretiert.

Inspiriert durch das Vorgehen der Künstler und der biblischen Geschichte vom Turmbau zu Babel, gestalten die Kinder Bilder vom Turm. Nachdem sie das Originalbild in schwarz/weiß auf die einzelnen Tafeln übertragen haben, steht ihnen frei, diese farbig und inhaltlich zu verändern.

Die einzelnen Teile können unabhängig voneinander bearbeitet und zur Überprüfung des Gesamteindrucks jederzeit wieder zusammengesetzt werden.

36 Einzelbilder (40x50cm) entstehen und fügen sich zu dem Gesamtbild zusammen.

In der Geschichte vom Turmbau wird den Baumeistern und Arbeitern durch Sprachverwirrungen der Weiterbau unmöglich gemacht. Die Kinder dagegen haben die Möglichkeit, sich über die Zusammenstellung der Einzelbilder auszutauschen und mit übergreifenden Elementen zu ergänzen.

Der selbstgewählte Projekttitel „Der Turm zur Ordnung“ weist über das Teilbild hinaus auf das gemeinsame große Werk.

Werkvorlagen:

„Turmbau zu Babel“ (1563) Pieter Bruegel der Ältere

„Babel“ (2010) Wolfe von Lenkiewicz

Metamorphose – Verhüllen oder nicht?



Künstlerin | Melissa Chelmis
Buchobjekte

HEMELINGEN

BGH Hemelingen | Edna Lüttmann
Benjamin | Jasmin | Zeki | Samet | Una | Lara Gül | Canan | Lias | Melvin | Dennis | Ella
7 bis 12 Jahre

Was möchte ich von mir zeigen oder verhüllen?

Die Kinder beschäftigen sich mit der verhüllten Skulptur von John Isaacs
„The Architecture of Empathy (Pietá)“ 2014.

Sie fragen, was oder wer und warum oder warum besser nicht, verhüllt werden soll.
Meinen Körper, meine Eigenschaften, Schwächen oder Stärken?

Welche Bedeutungen haben persönliche Werte, Religion oder Glaube in meiner und
anderen Kulturen?

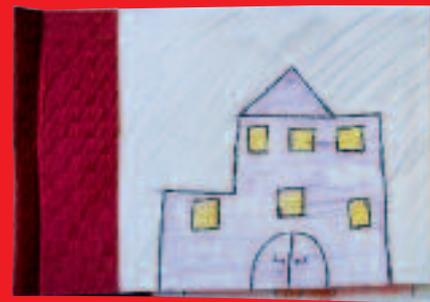
Wie gehen Erwachsene damit um?

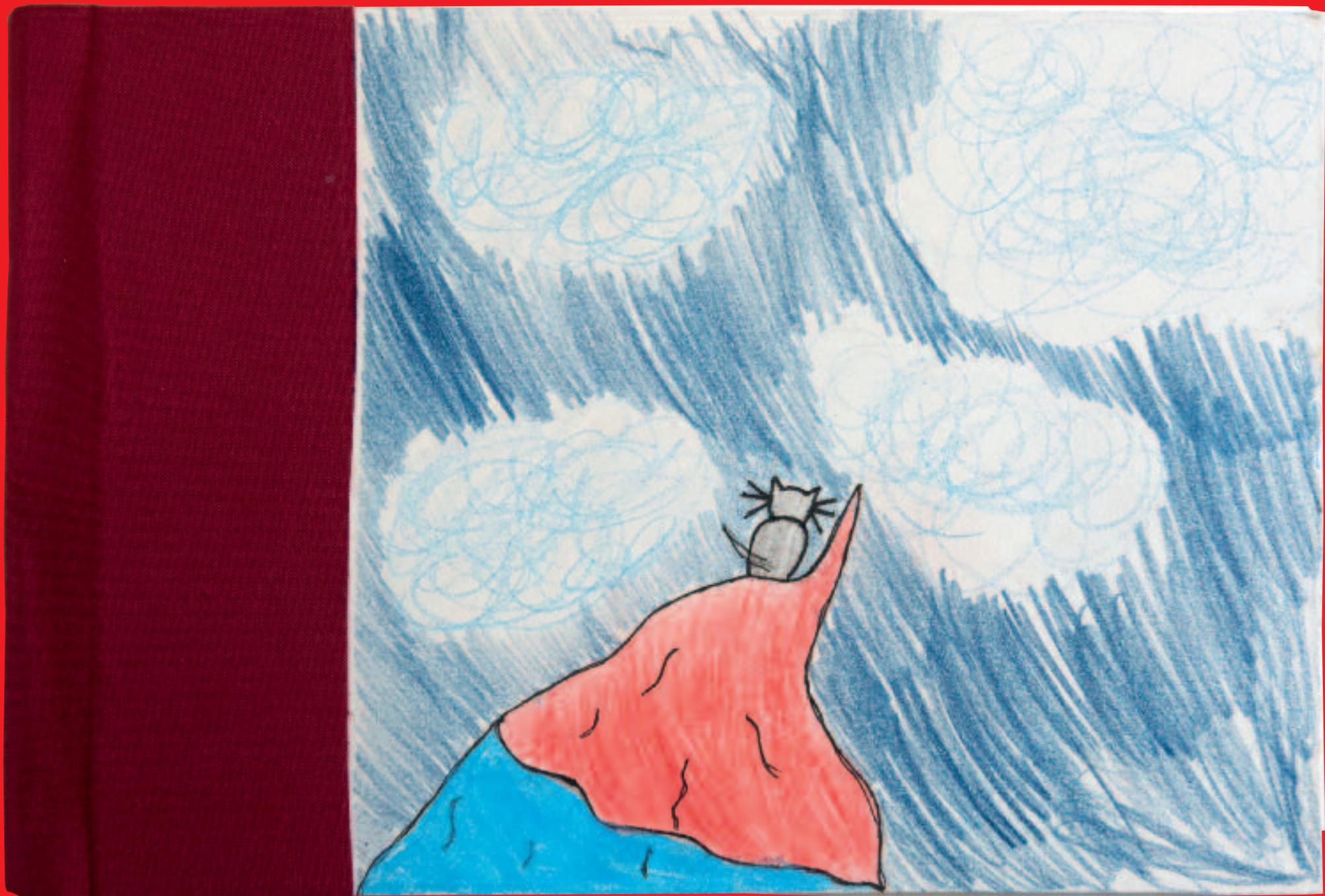
Durch das gemeinsame Gespräch finden die Kinder ihr eigenes Thema, das sie in ihrer
Geschichte, ihrem Buch darstellen.

Als ersten Schritt entwerfen sie Metamorphosen in fünf Zeichnungen, so dass eine
Minigeschichte entsteht, verwandeln diese in Form von Kaltnadelradierungen in Drucke
und binden sie zu einem Buch.

Werkvorlage:

„The Architecture of Empathy (Pietá)“ (2014) John Isaacs





Turmbau zu Babel

Künstlerin | Usche Nickel-Funck
Papierkarton-Turm, Drahtfiguren

KATTENTURM

Treff Spielhaus und KuFZ Wischmannstraße | Julian Steffen Krause
Kinder- und Familienzentrum | Regina Schmidt, Natalja Diring, Julian Steffen Krause

Jonte | Jason | Mascha | Jinsol | Lina | Celine | Rüya | Gabriel | Valentina | Sophie | Beren |
Varnavi | Nagham | Beray
3 bis 11 Jahre

Redewendungen gibt es in jeder Sprache.
Sie verbildlichen Inhalte. Oft sind es erzählende Sprachbilder wie „Jemand hat einen Vogel“ oder „Jemand hört das Gras wachsen“.

In Anlehnung an die Kohlezeichnung „Babel“ von Wolfe von Lenkiewicz, die er dem altmeisterlichen Werk „Turmbau zu Babel“ von Pieter Bruegel nachempfunden hat, setzen sich die jüngeren Kinder mit Verständigungsschwierigkeiten auseinander und erfinden verschiedene Turmbauvarianten.

Die Älteren sammeln Redewendungen aus den unterschiedlichsten Kulturen, recherchieren deren Bedeutung und untersuchen sie. Sie erfahren, dass das Verständnis nur ein bedingtes ist und übersetzen daher die Redewendungen in ein Wörterbuch oder Sprachprogramm [Babbel].

Die Redewendungen setzen die Kinder in Drahtfiguren um - fast „im wahrsten Sinne des Wortes“ dargestellt – eine schriftlich „übersetzte“ Legende erläutert die figürlichen Sprichwörter.

Werkvorlagen:

„Babel“ (2010) von Wolfe von Lenkiewicz
„Turmbau zu Babel“ (1563) Pieter Bruegel der Ältere
„The Tower of Babble“ (2013) Jake & Dinos Chapman



TURMBAU ZU BABBEL ... Babel ist ein Sprachlernprogramm und könnte helfen, dass sich die Menschen besser verständigen können, dass sie z.B. verstehen, welche Bedeutungen die Redewendungen haben, die wir im Alltag oft verwenden, denn „jemand, dem die Augen aus dem Kopf fallen, leidet nicht wirklich an spontaner Erblindung ... sondern er kann seine Augen nicht mehr von einer faszinierenden Sache abwenden ...“ Es ist also nicht wörtlich zu nehmen, was die Redewendung „sagt“. Dargestellte Figuren und deren Bedeutungen:

- Lügen haben kurze Beine...
- Jemand hat Stroh im Kopf...
- Jemand ist blauäugig...
- Jemand hört das Gras wachsen...
- Jemand macht aus einer Mücke einen Elefanten...
- Jemand sieht etwas durch die rosarote Brille...
- Jemand hat ein Gedächtnis wie ein Sieb...
- Jemand schwebt auf Wolke sieben...
- Jemandem geht ein Licht auf...
- Jemand hat einen Vogel...
- Jemand ärgert sich schwarz...
- Jemand hat eine weiße Weste an...
- Jemand hat Nerven wie Drahtseile...
- Jemand ist eine Schlaftablette...
- Jemand hat Adleraugen...
- Jemand hat die Arschkarte gezogen...
- Jemand hat einen Clown gefrühstückt...
- Jemand ist kopflos...
- Jemand ist ein Bücherwurm...

Babel

BABEL
BABEL



15

Auf der Suche nach Helden!

Künstlerin | Sophia Klerings

52 Schrein-Objekte

KATTENTURM

Bürgerhaus Obervieland | Karin Wolf, Rahel Faust, Marcela Scholling

Vasvija | Dahlia | Eymen | Azra | Abollfazl | Malik | Yogish | Milena | Naijla | Anelia | Rayan B. | Christian | Christina | Thomas | Thorge | Heisam | Miran | Romeo | Nicole | Mirvete | Lea | Mohamad | Rayan S. | Dilber | Yusuf S. | Ramish | Yagmur | Aleksios | Djihangir | Djevat | Yusuf Y. | Ashley | Krish | Dalia Tenzin-Dolma | Tenzin-Lhamo | Taceddin | Zain | Yazan | Shayne | Zahra | Victoria | Ceylin | Layan | Alison | Nisa | Joana | Azra | Megan | Elisa | Nele | Alexia

3 bis 11 Jahre

Wir alle brauchen Vorbilder und Helden.

Einige finden sie in der Bibel, dem Koran oder der Tora, andere im Comic-Heft oder auf Netflix. Ob die Helden Jesus, Krishna, Batman oder Spiderman heißen, eins haben sie gemein, sie sind trotz ihrer Schwächen stark und wachen über uns.

Was ist für mich ein Held? Welche Eigenschaften soll er haben?

Inspiriert durch religiöse und popkulturelle Darstellungen von Helden, Heiligen und Talismanen gestalten die Kinder ihre eigenen Idole, setzen sie in selbstgebaute Schreine und schaffen ein Panoptikum.

Werkvorlagen:

„Black Supper“ (1990) Andres Serrano

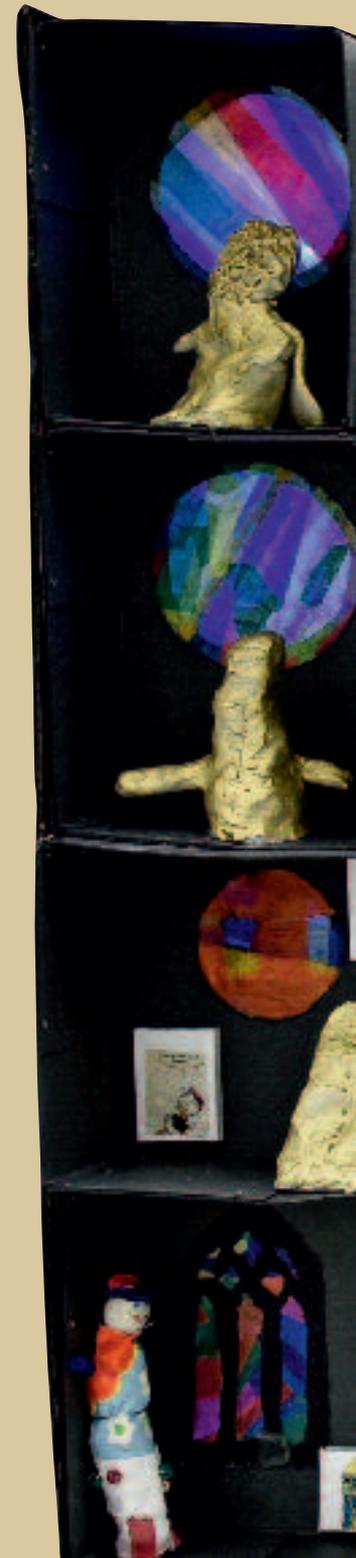
„Model of the Christ before Jesus“ (2014) Patrick van Caeckenbergh

„This be the Verse Mount Zion“ (2006) Damien Hirst

„The Architecture of Empathy“ John Isaacs (2014)

„Babel“ (2010) und „The Origins of Species“ (2014) Wolfe von Lenkiewicz

„The Tower of Babble“ (2013) Jake & Dinos Chapman





Let's go – hätte, hätte Fahrradkette





Künstlerin | Gertrud Schleising

Objekt

KATTENTURM

Ganztagsschule an der Stichnetstraße | Sabine Haase

David | Irem Su | Haroon | Daniel | Sophie | Jamel | Ela | Kerem | Noel | Bayan |
Marijama-Siri | Elmedina | Bedirhan | Aylin | Maira | Marvin | Amanullah | Anes | Samira |
Warun | Stefi
7 bis 9 Jahre

Das Objekt „Norman Bates loves the Arts“ von Danny Devos besteht aus einer langen Fahrradkette, die mit einem Elektromotor angetrieben wird und ein Messer in Bewegung setzt.

Die Kinder schauen sich das Objekt genau an, hinterfragen seine Sinnhaftigkeit, zeichnen und gestalten ein Ketten-Leporello.

Mit viel Vergnügen bauen sie ein Objekt mit Kettenfunktion und beraten, was es können muss und wie es heißen soll. Ganz nebenbei lernen sie eine Menge über Fahrräder.

Rhythmische Sprachspiele mit den Worten „hätte - hätte - Fahrradkette“ werden tänzerisch umgesetzt. Worte und Verse rhythmisieren und befeuern Takt und Tempo.

Werkvorlage:

„Norman Bates loves the Arts“ (1989) Danny Devos



RE/Trans Formation



Künstlerin | Caroline Schwarz
Tonobjekte

HUCKELRIEDE

OS Wilhelm-Kaisen | Julia Herbst

Yaser | Ersin | Hüdanur | Dilara | Luis | Hasan | Kaan Joel | Luca | Yilmaz | Magamed |
Sandy-Jennifer | Lilli | Justin | Thale | Julie | Zahed | Jasmin | Nemer | Natana-Celina |
Gerti | Mandolito | Justin
14 bis 16 Jahre



Inspiziert durch das Kunstwerk von Damien Hirst „This be the Verse Mount Zion“, ein fast sechs Meter hohes gotisches Kirchenfenster, das aus bunten Schmetterlingen besteht, erarbeiten die Jugendlichen ihre eigenen Kirchenfenster in Nachahmung des gotischen Architekturelementes „Maßwerk“.

Das Maßwerk sind feine, filigrane, durchbrochene, geometrische Musterarbeiten, die von Steinmetzen in Kirchenfenstern eingearbeitet werden.

Die Jugendlichen beschäftigen sich mit den Mustern und erfinden für ihre Fenster neue Symbole und Formen zum Thema „Transformation und the Proof of Life“.

Werkvorlage:

„This be the Verse Mount Zion“ [2006] Damien Hirst





Viewed again Variationen #2

Künstlerin | Claudia A. Cruz
Fotografien, Audio-Video Installationen

NEUSTADT
OS am Leibnitzplatz | Aleksandra Orcholski

Jule | Hilje | Maimuna | Adrienne | Amal | Jossy | Pascal | Niklas | Esther | Lea |
Lukas | Linea | Estelle | Mira
15 bis 16 Jahre

Medienübergreifend sehen, denken und neu interpretieren.

Mit unterschiedlichen Techniken setzen sich die Jugendlichen mit neun Werken des Künstlers John Isaacs auseinander.
Die Originale als Inspirationsquelle führt die Jugendlichen durch Reflektion und Interpretation zu neuen Sichtweisen.
Mit Hilfe von digitalen Kameras, Handys, Laptops, Bildbearbeitungsprogrammen sowie Requisiten, Kostümen entstehen Skizzen, Gemälde und Skulpturen, die eine eigene künstlerische Bildsprache wiedergeben.

Werkvorlagen:

„Black Supper“, „The Morgue (Fatal Meningitis II)“ Andres Serrano
„Let the Golden Age begin“, „Oops“, „Architecture of Empathy (Pietà)“ John Isaacs
„Miles Davis“, „Naomi Campbell“, „Clint Eastwood“, „Hand von Lee Hoocker“ Anton Corbijn
Icontextures [10 000 Definitions of God]“ Thierry de Cordier, „
„Acts/Goosamer“ Sterling Ruby
„Death of Marat“, „Nomad“ Gavin Turk
„This be the Verse Mount Zion“ Damien Hirst





Blüten & falsche Fuffziger

Künstler | Frank Scheffka
Fotografien und Bildmontagen

NEUSTADT

Awo Integra Tagesförderstätte | Gabi Murr, Silke Mückley

Svea | Bianca | Jan | Mehdi | Benjamin
21 bis 35 Jahre

Jeder kennt die Mona Lisa, ohne sie je wirklich gesehen zu haben.

Aber wer kann sich noch erinnern, welche Personen auf den alten Geldscheinen abgebildet waren?

Seit Darstellungen von Architektur auf den neuen Geldscheinen das Porträt abgelöst haben, hat sich die Unkenntnis noch vergrößert.

Bei ca. 20 Milliarden Scheinen, die aktuell im Umlauf sind, verwundert es, dass kaum jemand weiß, was diese Bilder erzählen.

Diese Aufgabe nehmen die Teilnehmer*innen in Angriff und nutzen gleichzeitig das große Potential, das in diesen Scheinen steckt – denn welches Kunstwerk wird so oft von Hand zu Hand gereicht?

Ausgehend von der Ausstellung „Proof of Life“ suchen sie nach Motiven, die sie inspirieren.

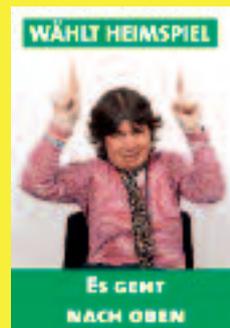
Wir untersuchen gestalterische Elemente von Zahlungsmitteln und entwerfen eine eigene Währung. Die Banknote wird über ihren Wert als Zahlungsmittel hinaus zu einem Kunstwerk erhoben.

Inszenierte Fotografie und Bildmontage geben dem Geld ein neues Gesicht, das niemand so leicht vergisst.

Ausgestellt sind die Entwürfe im Großformat, während die neue Währung, frisch aus der Druckerei, unters Volk gebracht wird.

Alle Fotos: Teilnehmer





Schneewittchens Wolkenkratzer

Warum verwandelt sich Pieter Bruegels „Turmbau zu Babel“ in Disneys Schloss von Schneewittchen?

Die Kinder beschäftigen sich mit der biblischen Geschichte des Turmbaus zu Babel und schauen sich den Zeichentrickfilm „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ (1937) von den Walt Disney Studios an.

Sie überlegen, wie der Turm aussehen soll und wie Schneewittchen und die sieben Zwerge Platz darin finden.

Dazu fertigen sie Skizzen und Collagen an und gestalten daraus kleine Modelle.

Gemeinsam entscheiden sie, welches Modell in groß gebaut werden soll.

Ein großer Turm aus Pappe, Holz und Recyclingmaterialien wird gebaut, in dem Schneewittchen, ihr Prinz und die sieben Zwerge leben können.

Ein kleines Schneewittchenkind ist auch schon da und schaut vom Turm herab.

Werkvorlagen:

„Babel“ (2010) Wolfe von Lenkiewicz

„Turmbau zu Babel“ (1563) Pieter Bruegel der Ältere





Künstler | Antonio Velasco Muñoz
Papier Objekte

WOLTMERSHAUSEN
GS Rechtenflether Straße | Simona Wedemeyer

Hassan A. | Serin | Jan-Erik | Sarah F. | Levin | Colin |
Pascal | Mika | Violetta | Mohammed | Rahel | Tariq |
Sarah R. | Melina | Zuzanna | Hassan T. | Gioja |
Bayan
8 bis 9 Jahre



Die bunte Welt der Schmetterlinge

Künstlerin | Sylvia Dierks
Malerei und Collage auf Leinwand

MITTE / ÖSTLICHE VORSTADT
Übersee Museum | Susanne Hammacher

Jan Philipp | Lina-Jolle | Juliana | Willi | Jörg
8 bis 12 Jahre

Schmetterlinge sind leicht und bunt, sie sind frei und flattern durch die Lüfte.

Die Kinder schauen ganz genau hin. Sie nehmen die detailreichen Muster unter die Lupe und erforschen die unterschiedlichen Formen der zarten Tiere.

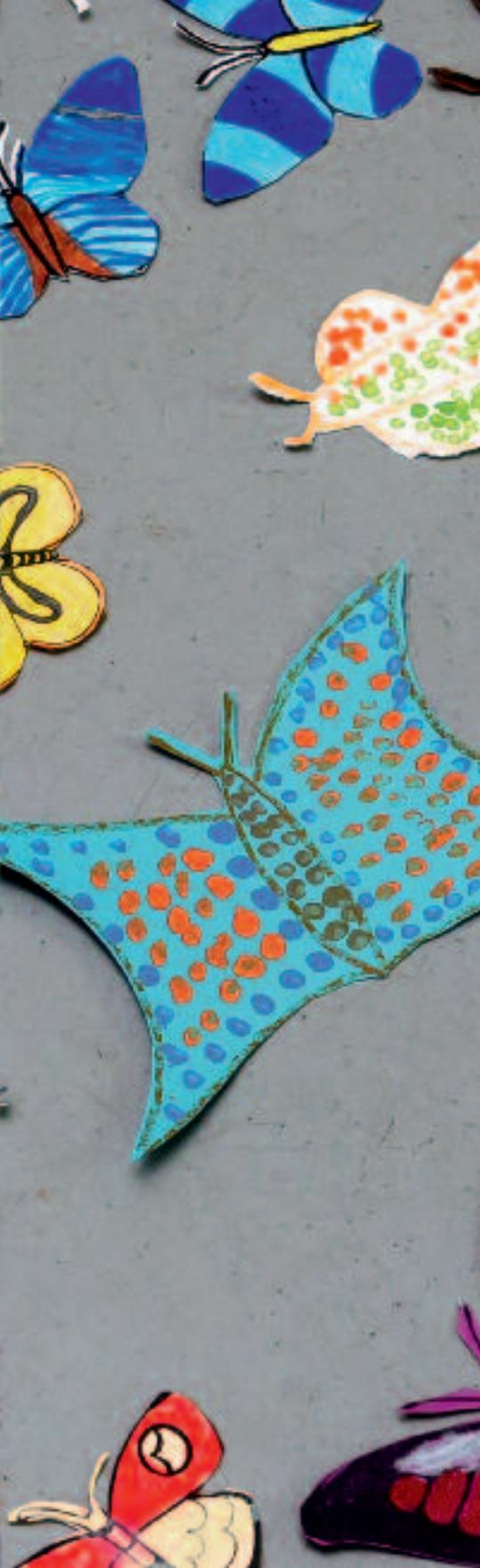
Wie verwandelt sich der Schmetterling? Wohin genau fliegt er? Auf welchen Blumen landet er? Wie mag er seinen Lebensraum?

Ausgehend von Damien Hirsts kaleidoskopischer Anordnung von toten Schmetterlingen in einem Kirchenfenster mit dem Titel „This be the Verse Mount Zion (Schmetterlingsflügel und Farbe auf Leinwand, 2006)“ und Forschungen im Schaumagazin des Übersee-Museums Bremen, entdecken die Kinder Schmetterlinge in ihren individuellen Formen und Farben, ihren Verwandlungen, Metamorphosen und Lebensräumen. Die bunte Welt der Schmetterlinge entpuppt sich als Experimentier- und Erfahrungsraum.

Aus unterschiedlichen Papieren gestaltete Tag- und Nachtfalter erobern die bunten Leinwände.

Werkvorlage:
„This be the Verse Mount Zion“ (2006) Damien Hirst





VIPs groß & klein

Künstler | Hervé Maillet
S/W Fotografien

MITTE / ÖSTLICHE VORSTADT
Spielhaus Friesenstraße | Kerstin Buricke

Arya | Ira | Jonah | Marlon | Orhan | Salim | Suleyman | Willem
7 bis 11 Jahre

Anton Corbijns fotografische schwarz/weiß Porträts zeigen bekannte Persönlichkeiten. Ein Moment, in dem eine besondere Verbindung von Privatheit und Selbstinszenierung zum Ausdruck kommt.

Das macht die Fotos spannend.
Wer sind diese Menschen? Was erzählen uns die Porträts?
Wo befinden sich die Personen? Wie sind die Bilder gestaltet?
Dies sind Fragen, mit denen sich die Kinder in der Betrachtung der Fotografien auseinandersetzen und damit Möglichkeiten der Porträtfotografie erkunden.

Die Erforschung der Porträtfotografie führt zu einer eigenen fotografischen Gestaltung.
Die Kinder fotografieren für sie wichtige Menschen in schwarz/weiß.
Das ist ein VIP-Elternteil oder auch mal ein VIP-Lehrer.
Sie fotografieren die ausgewählten Personen in ihrer jeweiligen Umgebung.

Und umgekehrt: Mutter oder Vater oder Lehrer fotografieren das Kind.
Wie soll meine Persönlichkeit dargestellt werden?
Als Fantasiebild oder so, wie die Person tatsächlich ist?
Naturalistisch oder als Wunschbild?

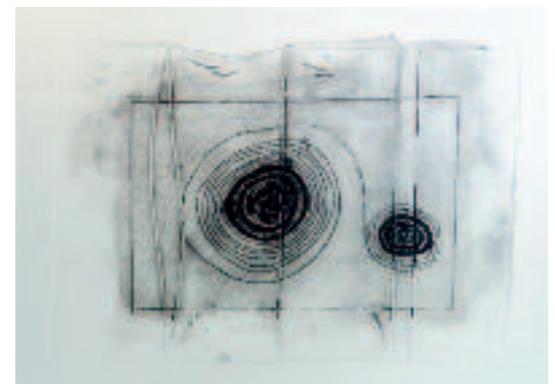
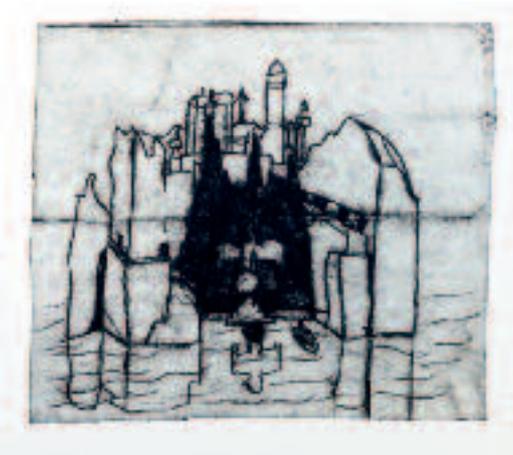
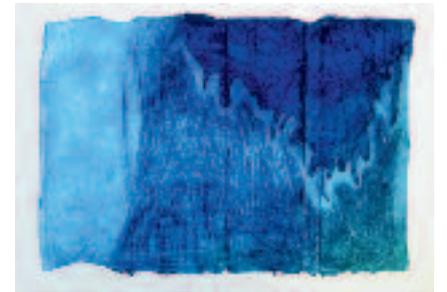
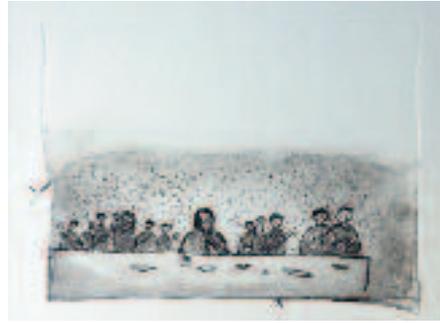
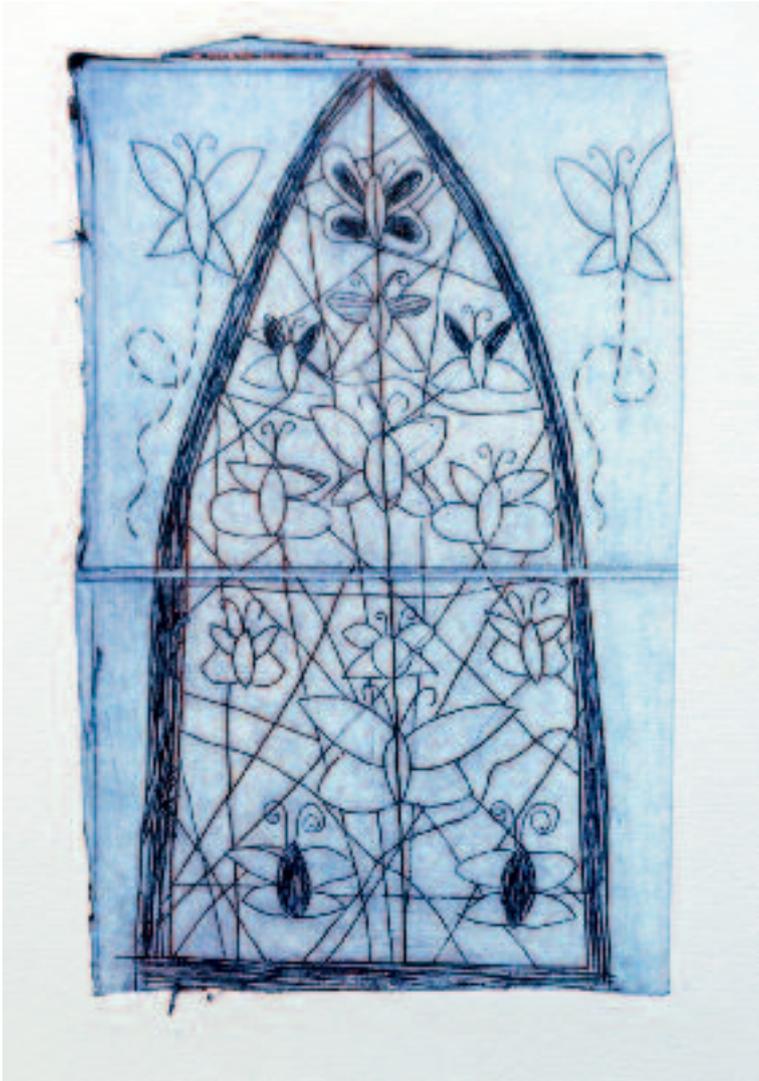
Jedes Kind setzt sich in seine eigene Szene.

Werkvorlagen:
Porträtfotografien (1990 - 1996) Anton Corbijn

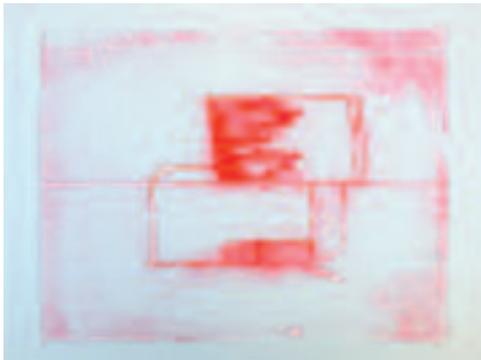
Alle Fotos: Teilnehmer







Transformationen 2017



Künstler | Udo Steinmann
Drucke, Radierungen

MITTE / ÖSTLICHE VORSTADT

St. Johannis Schule | Leena Tanner

Jannis | Luis | Felix | Moritz | Maximilian | Adrian | Florian | Hannah | Merle | Jane |
Celina | Martha | Vivien | Lina Maria | Viktoria | Adriana | Marina | Schirin | Julia | Dilay |
Wiktorija | Pauline | Tobias | Simon | Lucca | Gerit
12 bis 13 Jahre

transformieren, ändern, umformen, gestalten, variieren, verwandeln, metamorphosieren, modifizieren, verändern, umfunktionieren, umstellen, umwandeln, umstürzen

In der Ausstellung „Proof of Life“ sind Werke, die Metamorphosen vom Lebendigen ins Tote, vom Glauben zum Irrglauben und auch künstlerische Modifikationen eines klassischen Bildes thematisieren. So kopiert z.B. Wolfe von Lenkiewicz in seinem Ölgemälde „Island of Death“ (2011) das Werk von Arnold Böcklin „Die Toteninsel“ (1883) und erweitert es mit dem Bayerischen Schloss Neuschwanstein und Symbolen des Dritten Reichs. Eine andere großformatige Kohlezeichnung desselben Künstlers, „Babel“ (2010), variiert das altmeisterliche Bild „Der Turmbau zu Babel“ (1563) von Pieter Bruegel und transformiert es in ein Comicuniversum mit Disneys Snow White und einer weiteren Ansicht des Schlosses Neuschwanstein.

Ausgehend von den Motiven der Ausstellung entwerfen die Kinder Skizzen ihrer eigenen Verwandlungsformen und setzen diese, nach einer Übungsphase, in Radierungen auf Tetra Packs mittels durchsichtiger Rhenalonplatte, in das Medium der Druckgrafik um. Mit einer Radiernadel wird direkt in die Platte geritzt, diese anschließend mit auf ölbasiereten Wasserfarben eingefärbt und gedruckt.

Für die Transformationen kommt eine Trickfilmtechnik zum Einsatz, die sogenannte Stop-Motion-Technik, bei der ein Einzelbild auf der durchsichtigen Rhenalonplatte durch das nächste überlagert und so modifiziert wird.

Werkvorlagen:

„Island of Death“ (2011) und „Babel“ (2010) Wolfe von Lenkiewicz

Erlesene Bilder

Autorin | Anke Fischer
Texte

MITTE / ÖSTLICHE VORSTADT
St. Johannis Schule | Leena Tanner

Zoé | Lina | Jakob | Muriel | Saliha | Lorenz | Lisa | Johann | Noah-Manuel
10 bis 11 Jahre



Die Kunstwerke in der Ausstellung „Proof of Life“ in der Weserburg spielen mit Themen und Darstellungen - und erzählen Geschichten!
Jeder Besucher und jede Besucherin, jeder Schüler und jede Schülerin sieht eine eigene und vielleicht ganz andere Geschichte, die aus folgenden Fragen entstanden sind:
Was ist vorher geschehen?
Was passiert auf dem Bild?
Wen sehe ich, was erlebt er/sie?
Wie geht es ihnen?
Wie könnte die Geschichte weitergehen?
Wer erzählt?

In diesem Schreibworkshop entdecken die Kinder von ihnen ausgewählte Kunstwerke neu. Durch kreative Schreibspiele werden zunächst die Wahrnehmung und die Fantasie angeregt, anschließend Geschichten ausgedacht, erfunden und erschrieben. Gemeinsam sammeln wir Bilder, Wörter, Ausrufe und lassen einzeln, zu zweit oder in der Gruppe die verschiedenen Geschichten zum Leben erwachen.



DAS SCHWARZE LOCH

Kate McEwan: Seethe, 2007, handgemachtes Buch | Text: Zoé, 10 Jahre

Es war einmal ein Mädchen, das hieß Lena. Eines Tages nach der Schule kam sie an ein schwarzes Loch. Lena war ein mutiges Mädchen, aber in diesem Fall wäre sie am liebsten weggerannt. „Nein!“, sagte sie und holte tief Luft. Sie trat näher heran. Und dann: Oh, nein!, fiel sie hinein. **Das Loch nahm kein Ende. Sie fiel und fiel.** Doch plötzlich war sie in einem Wald. Lena schaute sich um. Da kam ihr ein Pinguin entgegen.

Er rief: „Ich muss los, ich muss los!“

Lena fragte sich: „Ein Pinguin im Wald? Das passt irgendwie nicht.“ Sie fragte den Pinguin: „Wo bin ich?“

„Das weiß ich doch nicht!“, schimpfte der Pinguin. „Das ist das FANTASIELAND!“

Lena wusste immer noch nicht, was los war und ging weiter. Doch dann kam ein Adler und landete neben ihr. Lena kletterte auf ihn und sie flogen los, durch Wolken, über Wasser und Land und durch Höhlen. Lena fand das herrlich, aber langsam bekam sie Hunger. Sie landeten auf einem großen Berg. Lena sah einen Markt. Sie kaufte sich zu essen und aß sich satt. Ihrem Adler brachte sie auch etwas mit.



Gemeinsam beobachteten sie den Sonnenuntergang. Dann legte der Adler eine Kristallkette um ihren Hals. Er sagte: „Ich werde dich beschützen!“

Und ... da wachte Lena auf und lag in ihrem Bett.

„Nein!“, dachte sie und eine Träne lief ihre Wange hinunter. Doch dann lächelte sie. Sie sah eine Kristallkette auf dem Nachtschrank.

Da legte sie sich wieder hin und schlief ein.

DIE WABENWALNUSS

Hilary Berseith: Programmed Hive 9, 2009, Bienenwachs | Text: Jakob, 10 Jahre



Ein Bienenschwarm glaubte an einen Gott. Der Gott war eigentlich kein Gott, sondern eine Walnuss. Sie verehrten ihn so sehr, dass immer, wenn ein Mensch eine Walnuss essen wollte, sie den Menschen so sehr stachen, dass dieser es nie wieder wagte, eine Walnuss zu essen. Das machten sie mit jedem Lebewesen. Irgendwann aber gab es viel zu viele Wallnüsse auf der Erde und eine Gruppe von fünf Bienen begann damit, eine Walnuss zu essen. Die Bienen hießen Bernhard, Bianka, Billy, Bao und Bobo. Sie hatten eine Idee, doch niemand, wirklich niemand wollte sie hören. Es verging viel Zeit in der die fünf B's, wie sie sich nannten, viele hundert Wallnüsse aßen.

Der Bienenschwarm baute viele neue Bienenstöcke. Sie bauten an Bäumen, auf Wiesen, an Dachgiebeln, doch egal, wo sie waren, die anderen Bewohner wollten sie nicht in der Nähe haben. Einmal waren sie im New Yorker Zoo, aber von dort wurden sie durch die Pinguine Skipper, Covalski, Rico und Privet verjagt. Dann endlich durften die fünf B's ihre Idee erzählen. Das taten sie auch und ihre Idee wurde umgesetzt. Es wurde ein Bienenstock in der Form einer Walnuss gebaut. Leider haben sie die Walnuss in eine Kirchenglocke gebaut und als die Glocke läutete, flog die Walnuss aus dem Fenster und lag eine Zeit lang auf dem Kirchplatz, bis ein Künstler sie fand und hierher ins Museum brachte.

NIEMAND WEIß ES

Alastair Mackie: Complex Systems, 2012, Sepiaschulpen | Text: Muriel, 10 Jahre

Alles sieht hier gleich aus. Aber wenn man genau hinschaut, sieht man, dass doch etwas anders ist. Einmal lebte dort ein Lebewesen. Es hatte es geliebt, in den Ritzen und Rillen herumzukriechen. Das Lebewesen war klein und gelb und sah ein bisschen wie ein Streusel aus oder wie ein Stabfaden einer Pflanze. Wenn man es sich von Nahem anguckt auch wie ein kleiner Faden.

Es starb, als es versuchte, ans Ende der Fläche zu krabbeln. Denn ihm fehlte die Nahrung, als es sich gerade auf einem weißen Sechseck befand. Auf den dunklen Stellen dazwischen gab es genügend Nahrung, aber auf den sehr weißen Sechsecken gab es nichts. Ganz plötzlich bekam das Lebewesen dort einen Riesenhunger. Es fiel hin. Kurz vom dem Tod kam ein Freund vorbei und gab ihm noch etwas zu essen und zu trinken. Da merkte es, wie einsam es die ganze Zeit gewesen war. Sein Freund aber blieb nicht bei ihm. Er sagte: „Ich muss weitergehen.“ Und schon war er weg. Das war schrecklich für das Lebewesen und es wurde immer trauriger. Drei Wochen lang aß es nichts mehr. Und dann hörte ganz langsam sein Herz auf zu schlagen. Deshalb liegt es nun dort tot da, weil das Verlassen seines Freundes ihm so weh getan hatte.



DIE SCHWARZE WAND

Richard Serra: Double Black, 1990 | Text: Johann, 10 Jahre

Es war einmal eine Wand, die schwarz war. Da dachte sich ein Künstler, dass er die Wand in die Weserburg bringen musste.

STERLING RUBY

Sterling Ruby: Monument Stalagmite/Icolagnia, 2008 | Text: Lisa, 10 Jahre



Hier steht ein bunter Eisberg mit viel Farbe, in ihm wohnt ein Eisberg-Mensch und der heißt Icolagnia. Er wurde einst vom bösen Blaba eingesperrt und wohnt jetzt schon 3874 Jahre darin. Als er eingesperrt wurde, war er zwei Jahre alt und verstand natürlich nichts. Er wusste auch später gar nicht, dass es eine Außenwelt gibt.

Da kam ein Mensch am Eisberg vorbei und hörte jemanden im Berg singen. Er fragte: „Ist da jemand drin?“

Der Eisberg-Mensch konnte ja nur seine eigene Sprache und sagte: „Wan ji ku pa na mk la ma kan scha ba mam shci kam do pel la mam schlala!“

Der Mensch verstand natürlich nichts und holte seine Axt und schlug auf den Berg ein. **Der Berg war aus Kristall und zerbrach.** Der Eisberg-Mensch guckte verduzt und sagte wieder etwas Unverständliches.

DAS MAGISCHE SCHLOSS

Wolfe von Lenkiewicz: Island of Death, 2011 | Text: Johann, 10 Jahre

Es war einmal ein Schloss, dort regierte ein König, genau genommen ein Troll, der angeredet wurde mit: König Troll, der Neunte. Er hatte viele Untertanen, zum Beispiel dreizehn Greife, siebenundneunzig Elfen, dreihundertachtundzwanzig Feen, ein Phönix, elf andere Trolle, drei Riesen und viele andere mehr. Sie lebten alle in Frieden.

Aber eines Tages kam eine Fee zum König und berichtete: „Es nähert sich ein riesiges Heer. In acht Tagen und zwei Stunden wird es uns erreichen.“

Da sprach der König: „Ein Riese, ein Greif und der Phönix werden

gehen und uns Verstärkung suchen.“

Als die drei das hörten, setzten sie sich unverzüglich in ein Boot und fuhren zum Festland. Dort wanderten sie los und nach drei Stunden trafen sie ein verkrüppeltes Wesen. Das fragte der Riese: „Weißt du, ob es hier in der Nähe ein Schloss gibt?“

Das Wesen erwiderte: „Ja, ungefähr zwei Tagesmärsche von hier. Ihr müsst einfach nach Norden laufen.“

„Danke“, sagte der Riese. Aber nachdem sie nach einem Tag und vierzehn Stunden zu einem Vulkan kamen und nach weiteren vier Stunden an dessen Krater waren, brach der aus und sie wurden wieder nach unten gestoßen. Da beschlossen die drei, dass sie nun den Vulkan umkreisen müssten. Nach einem Tag und drei Stunden kamen sie endlich am Schloss an.

Der König ließ sie ausreden und innerhalb von zwei Tagen stellte er eine Armee bereit, die nach weiteren zwei Tagen und zweiundzwanzig Stunden am Schloss vom König Troll, dem Neunten, ankamen.

Als vier Stunden später die Gegner kamen, schlugen sie diese windelweich.

Und sie lebten in Frieden weiter.



VERZAUBERT

John Isaacs: Clever Kid, 2001 | Text: Lina, 10 Jahre

In einem Land, das unter dem Boden liegt, leben tausende, winzige Menschen. Dieses Land ist auch nur etwa ein Quadratkilometer groß. Hier gab es vor vielen Jahren einen Jungen. Er hieß Bert und war etwa zwölf Jahre alt. Mehr wissen wir nicht über ihn. An einem Samstag ging er hinaus in den Garten. Er entdeckte im Beet ein Loch, das war ungefähr so groß wie ein quadratisch geschnittenes Schreibpapier. Bert ging hin und plötzlich

wurde er hineingezogen. Er sah einen violetten, langsam blau und weiß werdenden Tornado, in dem er herumgewirbelt wurde. Nach zwanzig Minuten Herumgewirbel lag er auf einem riesigen weichen Kissen. Als er um sich blickte, sah er ein unendlich großes Labyrinth. Aus diesem Labyrinth fand Bert innerhalb von fünf Stunden heraus – Welch ein Wunder!

Das Labyrinth endete in einer Stadt mit vielen kleinen Menschen. Einer sprach zu Bert: „Beeil dich. Wenn du zu lange wartest, dann...“



Plötzlich verschwand der Mensch. **Als Bert sich selber im Spiegel ansah, sah er sich mit einem Babykopf.**

Ihr wisst jetzt, was es mit den kleinen Menschen auf sich hat. Im Himmel las Bert: „Hau ab, sonst löst du dich auf.“ Er bekam Panik. Da schief er ein und blinzelte, als er wieder aufwachte, lag er in einem Krankenhausbett. Nun kam der Arzt herein und erklärte Bert: „Du bist in einem Loch hängen geblieben und hast dir eine Gehirnerschütterung geholt.“

Da war Bert glücklich, denn sein Traum war ja wirklich nicht sehr schön gewesen. Während des Träumens hatte Bert dreiundzwanzig Stunden geschlafen.

DAS GEHEIMNIS HINTER DEM SCHWARZEN TOR

Jonathan Wateridge: Gate, 2013 | Text: Lorenz, 10 Jahre

Es war einmal ein schwarzes Tor. Vor dem Tor spielten viele Kinder gerne, aber niemand wusste, was dahinter war. Eines nachts traute sich ein Junge über das Tor zu klettern. Als er drüben war, traute er seinen Augen nicht. Dort war eine Villa mit lauter teuren Dingen. Der Junge ging hin und warf einen Blick ins Haus. Alles war leer. Das erzählte er am nächsten Tag seinen Freunden, aber die glaubten ihm nicht.

ALICE IM WUNDERTOR

Jonathan Wateridge: Gate, 2013 | Text: Saliha, 11 Jahre



Alice will nicht zur Schule. Jeden Tag streitet sich Alice mit ihrer Mutter, ob sie zur Schule geht. Doch jedes Mal muss sie hin. Heute, nachdem Alice sich wieder mit ihrer Mutter gestritten hatte, machte sie sich auf den Weg. Sie ging ihren alltäglichen Weg zur Schule.

Plötzlich sah sie ein Tor, das sie bisher noch nie gesehen hatte. Egal, wo sie hinging, links, rechts, nach vorne oder nach hinten. Jeder Weg führte zum Tor! **Irgendjemand oder irgendetwas wollte, dass sie durchs Tor ging.** Ängstlich trat sie zum Tor. Das Tor öffnete sich, helles Licht flackerte durchs Tor. Später, als das Licht nicht mehr so hell war, konnte sie etwas erkennen. Sie sah eine Wiese aus Zucker und Flüsse aus Schokolade. Alice war sich sicher, dass das nur ein Traum war. Deshalb kniff sie sich. Dabei spürte sie jedoch den Schmerz. Nun wollte Alice zurückgehen. Sie drehte sich um, aber das Tor war weg. Sie dachte kurz nach, dann rannte sie in den Lollipop-Wald und hoffte, dass sie jemanden finden würde, der ihr helfen könnte. Dort traf sie einen Hasen-Spatz, also eine Mischung aus einem Hasen und einem Spatz. Sie fragte, wo sie sei und wer er sei.

„Ich bin ein Spase“, sagte der Hasen-Spatz, „und du bist im Wunderland.“

Als Alice auf ihre Kleider sah, bekam sie einen Schreck, da diese nun aus Karten bestanden. Das alles wurde ihr zu viel! Was sollte sie tun?

Sie ging weiter und traf einen Zauberer, der sagte, er könne ihr alle Wünsche erfüllen. Das gefiel ihr, denn sie hatte viele Wünsche!

Also sagte Alice: „Halten Sie Ihren Zauberstab bereit!“

Sie wünschte sich Einhörner, Lollis, Bonbons, jeden Tag Ferien,

kein Gemüse und keine Regeln ... natürlich noch viel mehr, denn das waren die ersten sechs Wünsche von 867!

Alice lebte eine Weile dort und es gefiel gut, weil alles so war, wie sie es wollte. Aber eines Tages fühlte sie sich nicht mehr wohl. Sie verstand, wie wichtig Regeln waren, denn sonst würde jeder nur Bonbons essen, was sehr ungesund ist. Und niemand würde zur Schule gehen. Alice vermisste ihre Familie und Freunde. Alice fing an zu weinen, aber das waren keine normalen Tropfen, sondern Bonbons. Sie wollte so gern nach Hause gehen und auch zur Schule. Gemüse würde sie auch wieder essen. Tapfer und mit Tränen in den Augen ging sie zum Zauberer und wünschte sich nach Hause. Der Zauberer fragte sie: „Willst du hier wirklich weg, hier hast du alles?“

Selbstbewusst antwortete sie: „Ja!“

Im Nu war sie wieder an der gleichen Stelle wie vorher. Und nun, wie gesagt, ging sie zur Schule, aß Gemüse und hielt sich an Regeln, denn sie hatte etwas gelernt. Darüber war sie sehr froh.

DIE LANGE KETTE

Danny Devos: Norman Bates loves the Arts, 1989 | Text: Noah-Manuel, 10 Jahre



Es gab einmal eine Kette. **Diese Kette, dachte jeder, sei überflüssig.** Doch eines Tages wurde sie gebraucht. Es war nämlich so:

Früher gab es viele Kriege. In den Kriegen starben sehr viele Menschen. Ganz viele Länder zwangen ihre Bürger und Bürgerinnen sowie auch ihre Kinder zu lernen, wie man mit einer Waffe umgeht. Und das alles nur, damit sie das andere Land, gegen das sie gerade kämpften, besiegen konnten. Aber jetzt etwas zur Kette: Wenn man die Kette nämlich drehte, dann konnte man die Zeit zurück-

drehen. Als schon fast alle Menschen tot waren, kam einer auf die Idee, sie zu drehen. Als er anfang zu drehen, dachte er, es würde alles wieder gut werden. Es war außerdem sehr schwer, die Kette zu drehen, und er schaffte es nur sehr mühsam. Als er fertig war, wusste er, dass es zu spät war, denn wenn alle bis auf einen Menschen tot waren, konnte auch die Kette nicht mehr helfen.

DER VERZWICKTE ORT

Roni Horn: Or 2, 2014 | Text: Lorenz, 10 Jahre



Es war einmal ein Ort, dort war ein ganz großes Haus. In dem Haus war nicht ein Eingang, sondern es gab Tausende. Ein Mensch hat es einmal gewagt, in das Haus zu gehen. **Es gab eine Karte, denn in dem Haus konnte man sich nicht zurechtfinden,** überall waren Türen und Räume. Dann traute der Mensch seinen Augen nicht, die Erde verrutschte: ein Erdbeben! Alles explodierte, und der Mann konnte fliehen. Er konnte die Karte noch mitnehmen. Dann zeigte er die Karte allen aus der Stadt Bremen. Da hat ein Künstler sich die Karte angeguckt und die Karte in die Weserburg gebracht.

IN DER MINE

Sterling Ruby: ACTS/GOSSAMER, 2015 | Text: Lorenz, 10 Jahre

Es war einmal eine Mine. Dort wurden täglich tausende Kristalle jeden Tag abgebaut und ausgeliefert. **Eines Tages wurde ein riesiger roter, heißer Kristall in der Mine gefunden,** der wurde zerhackt und hier ausgestellt.

Filmstills: Kerstin Kimmerle

Du & Du & Du

Künstler | Waldemar Grazewicz
Zeichnung und Malerei auf Leinwand, Objekt

HUCHTING

KuFZ Amersfoorter Straße | Bozena Domagala

Tugce | Diana | Selcuk | Mohammed | Alisha | Nishan | Peymann | Schayda | Miriam |
Bella | Elanur | Destiny | Merve
6 bis 13 Jahre

BLUMENTHAL

Obershule an der Lehmhorster Straße | Margret Gerdes

Valeria | Stefanie | Elnaz | Madleen | Talha | Meiko | Cecile | Melissa | Alicja | Leyla |
Roman | Malik | Viktoria | Mailin
10 bis 13 Jahre

Viele Teile, viele kleine Bilder, viele kleine Gesichter fügen sich zu einem großen Bild-Objekt zusammen.

Auf den ersten Blick sehen wir zwei gemusterte Objekte. Treten wir näher heran, sind daumengroße Gesichter zu erkennen.

Interessant ist die Verbindung von Individualität und Gemeinschaftsarbeit.

Denn nicht jedes Kind gestaltet sein eigenes Bild.

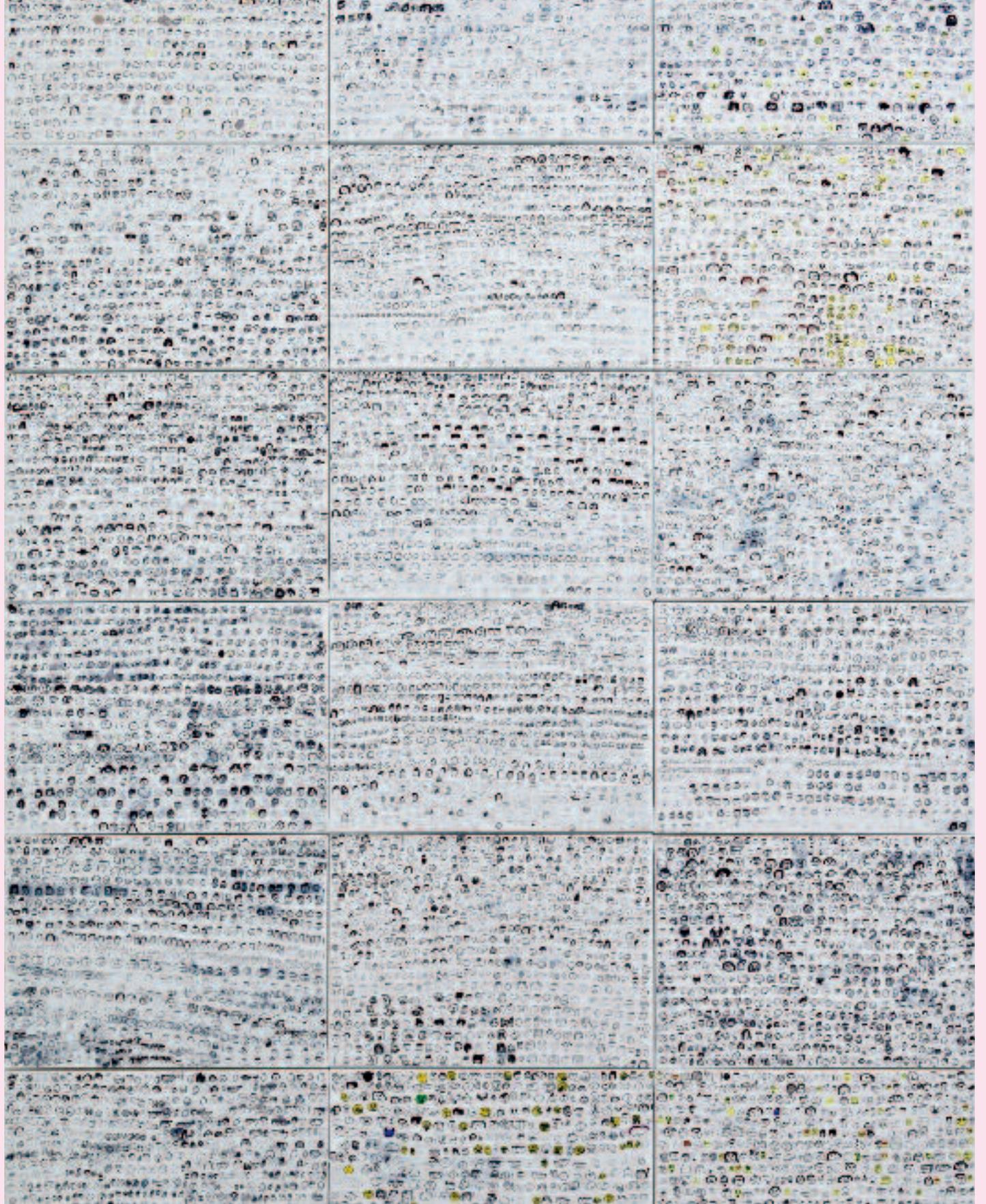
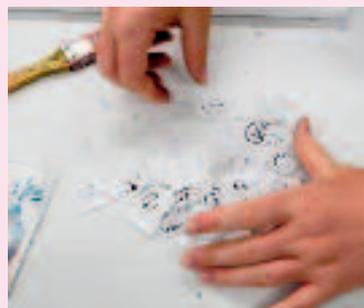
Vielmehr kann aus einem „Archiv“ der ausgeschnittenen kleinen Zeichnungen geschöpft werden.

Beide Objekte sind ein Ergebnis der Zusammenarbeit.

Werkvorlage:

„Icontextures -10.000 Definitions of God“ (2014-2016) Thierry de Cordier





Geschriebene Bilder gemalte Worte

Künstler | Bo Su (Konzept)
Tuschemalerei, Pinsel aus Naturmaterial

HUCHTING
Heilpädagogische Tagesgruppe Huchting Alten Eichen gGmbH | Christian Stüter

Fabian | Aylin | Hanna | Lilli | Luca | Amar | Jeremiah | Lawrence | Munir
8 bis 10 Jahre

Alexander von Humboldt Gymnasium | Susanne Diezelmüller, Jennifer Rieger

Zeyneb Nesibe | Andree | Malak | Leon Fabrice | Lotte | Najla | Navid | Dilcem | Janina Naa |
Adjeley | Sam | Jule | Tetje Finn | Alexander | Aaron | Daniel | Vajda Viona | Dascha | Fabian |
Teodor | Aya | Gihan | Rayyan | Røjhat | Roman | Evelina | Lisa | Melek | Sehmuz Salih
10 bis 12 Jahre

Wörter und Bildzeichen sind ein Mittel, um Gedanken und Gefühle auszudrücken.
Sie sind auch ein Instrument, mit dem wir unser Verhältnis zur Welt beschreiben können.
Mit Bildern lässt sich etwas sagen, das nicht in Worte zu fassen ist.
Mit Worten lässt sich etwas sagen, das im Bild vielleicht nicht zu sehen ist.
Wie lassen sich aber die bildnerischen und schriftlichen Qualitäten miteinander vereinen?
Wie lassen sich Geschichten erzählen, wenn wir ein Bild mit Worten darstellen und Wörter
als Bilder malen?
Inspiriert von der Geschichte „Turmbau zu Babel“ erfinden die Kinder ihre eigene
Bildsprache. Alles kann zum Pinsel werden: Wolle, Federn, Stoff und Stöcker. Auch selbst
hergestellte Farben kommen zum malerischen Einsatz und hinterlassen Pinselspuren
auf dem chinesischen Reispapier.





Vom Leben gezeichnet – Körperkunst

Künstlerin | Caroline Schwarz

Tonobjekte

HUCHTING

Alten Eichen Kinderbetreuung Quartier Robinsbalje | Adem Hacikerimoglu,
Darja Brakhoff

Ali | Racid | Ibrahim | Steve | Sidar | Talha | Hasnen | Munira | Madia | Maziam | Bjasime |
Helin

8 bis 12 Jahre



Seelenlandschaft, Körperlandschaft, Narben, Lebenszeichen, Lebensbeweise

Traditionelle und moderne Tätowierung, Körperbemalung, Piercing, Branding und Fakir Praktiken sind Themen dieses Projekts.

Wie kann ich mich selbst und das Leben spüren?

Wo ist das Leben verortet in meinem Körper?

In dem Blut, das durch meine Adern fließt?

Wo sind die Anderen, wo bin ich und wo die Grenzen meiner Körperlichkeit?

Was ist der Körper und was ist die Seele?

Wo sitzt das Gefühl mit seinen Knoten, Narben, Blüten und Farben?

Wie kann ich es für mich erkenntlich machen?

Aus Gips und Ton bilden wir unsere Körperteile ab.

Künstlerische Landschaften und Wege auf dem Körper werden nachgezeichnet.





Farbspuren

Künstlerin | Dorit Hillebrecht
Bodenobjekt / Farbe auf Holz

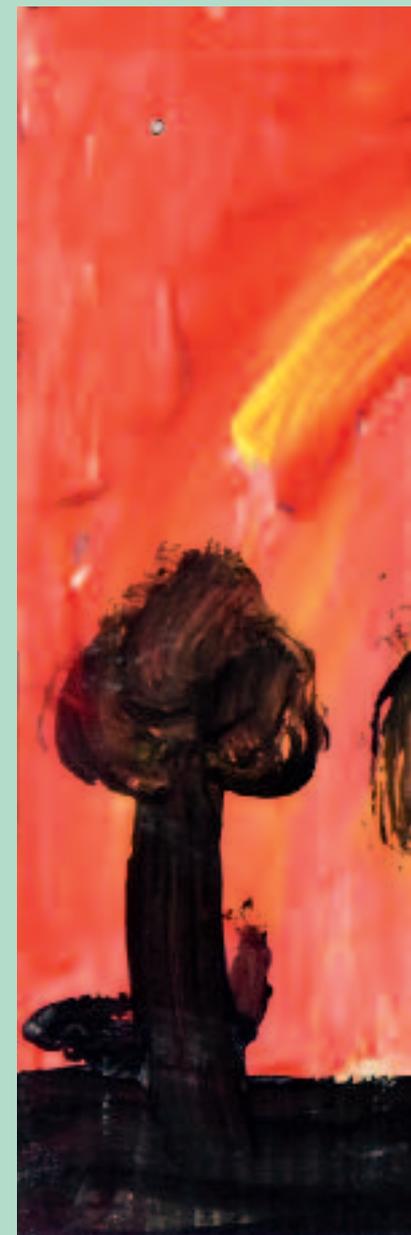
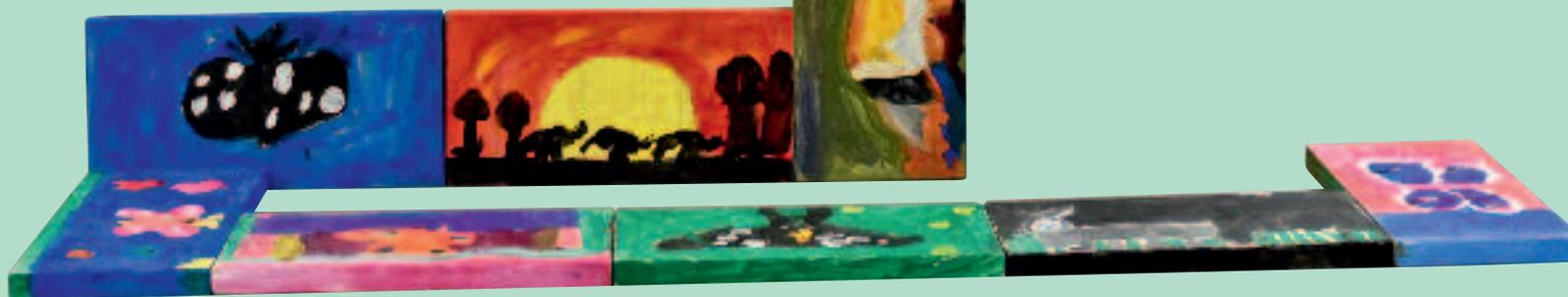
HUCHTING

Grundschule an der Delfter Straße | Dörte Ehlert

Eymen | Liana | Maksim | Ariane | Avand | Answer | Miriam | Lamar |
Hewad | Birkan | Marsel | Julia | Erik | Elger | Jannik | Mansur |
Lenny Leon | Laura | Laura Sophie | Eren | Alexa | Kjell
7 bis 9 Jahre

Die Kinder erzählen Geschichten von Pflanzen, Tieren und Menschen aus nahen und fernen Ländern, von bekannten und unbekanntenen Orten, von Blumenwiesen, Berglandschaften, Hornissen und Schmetterlingen.

Diese Geschichten, auf Holz gemalt, ziehen sich als eine bunte Farbspur durch den Ausstellungsraum.





Pflaster Cluster

Künstlerin | Katrin Seithel
Collagen / Trickfilm

HUCHTING

Mütterzentrum Huchting e.V. | Stefanie Straube, Petra Wagner

Alex | Anna-Lena | Jan-Luca | Joel | Joel | Julia | Julian | Julina | Madleen | Maurice |
Melina | Merle | Rene | Sophia | Sophie | Timurcin | Tjark | Wenke
6 bis 10 Jahre

Der Künstler Alastair Mackie platziert mit „Complex System (2012)“ eine Vielzahl von Tintenfischknochen in einen Rahmen.

Die bewusst hergestellte geometrische Ordnung, die dabei augenscheinlich wird, macht neugierig auf ein Erforschen: Wie entstehen durch die Anordnung von gleichen Gegenständen Muster und Strukturen?

Die Kinder sammeln vertraute Alltagsutensilien und fügen sie zu Bildern zusammen. Es entstehen Ballungen, Streuungen, Symmetrien und Wiederholungen.

Und die Kinder wagen noch ein Experiment.

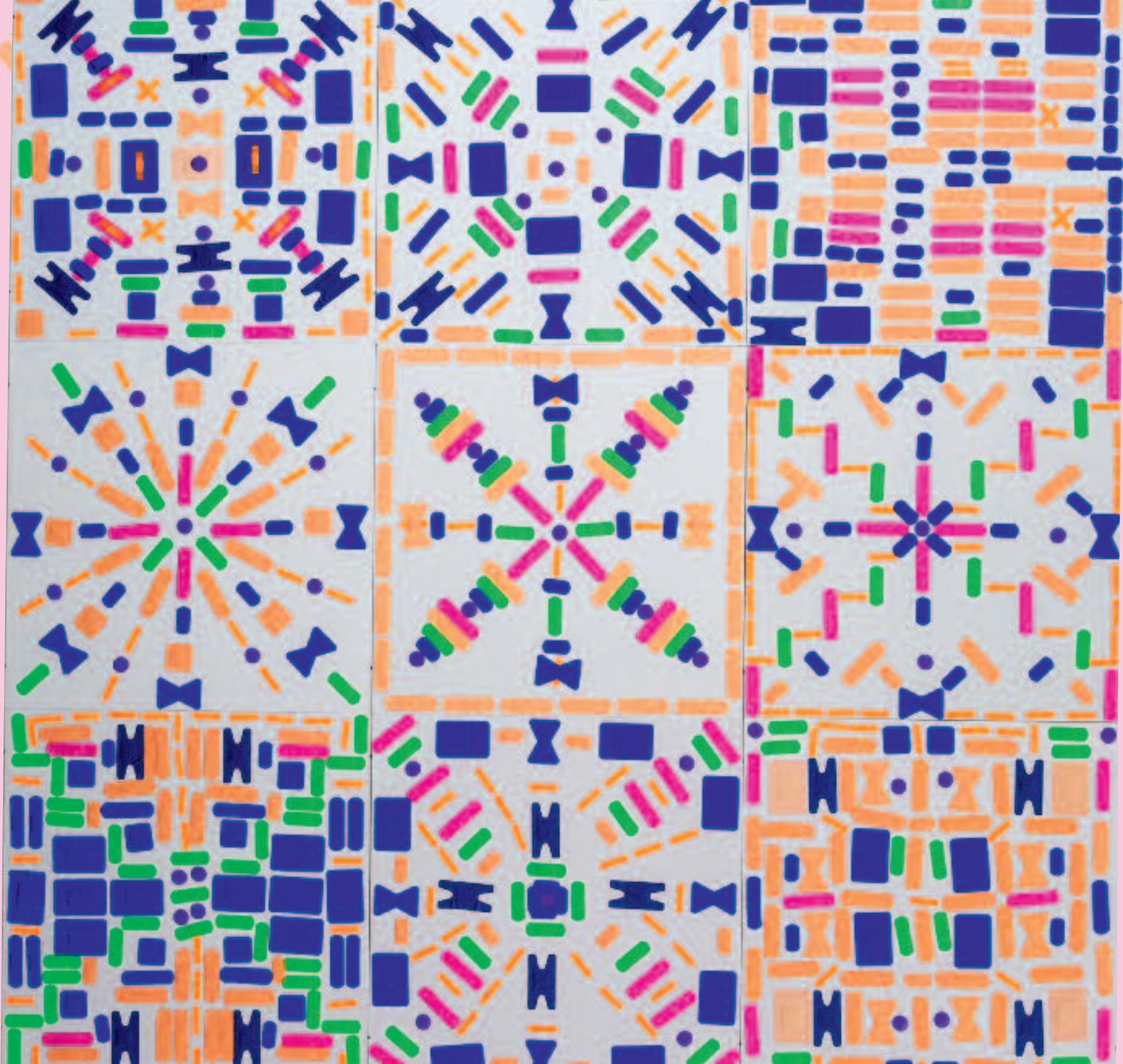
Das eigene Gesicht und Körperteile dienen als Fläche, um Anordnungen und Muster auszuprobieren.

Viele bunte Pflaster gruppieren sich zu einem Cluster-Muster.

Werkvorlagen:

„Complex System“ (2012), „Untitled (Hornet Panel)“ (2011) Alastair Mackie





hautnah

Künstlerin | Monika B. Beyer

Film / Video

NEUE VAHR

BGZ Neue Vahr Jugendtreff | Jutta Möller, Nuray Serin

Alia | Günes | Christin | Ivonne | Raihana | Nicole | Malika | Devika

12 bis 13 Jahre



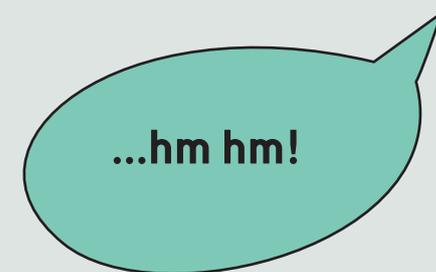
Wenn Körperteile sich in Wesen verwandeln ... - entstehen Körper-Bild-Geschichten.

Körperwahrnehmung und Alltagserlebnisse verbinden sich und lassen Geschichten der besonderen Art entstehen.

Da erzählt der kleine Finger von seinen Erlebnissen, berichtet der dicke Zeh von seinen Beobachtungen, teilt das Knie mit, worüber es im Bilde ist.



Filmstills: Monika B. Beyer



Oh
afrikanisches Es-
sen ! wie lecker ! Du
weißt du wirst dick, aber
egal.
Oh, Ich habe Hunger.

Ich
finde das immer so blöd,
wenn in der Strassenbahn alle
jungen Leute immer nur auf ihr
Handy gucken und gar nicht merken,
wenn eine alte Frau reinkommt und
Hilfe und ein Platz braucht!

...und
was
beobachtest du so,
was du nicht so gut
findest?

...ja aber das ist ganz
privat! hihihihhi

...oh
hihihi weißt
du noch Klassen-
fahrt?



Ja,
und mit Freunden
sprechen oder über
Handy mit Leuten austau-
schen, wenn man was nicht
weiß. Keiner muss heute mehr
alleine sein. Unsere Genera-
tion kann sich überall In-
formationen holen.

Ja
Vertrauen ist
ganz wichtig ! Auch
wenn man mal Mist ge-
baut hat.
So ganz ehrlich sein, keine
Angst vor den Eltern
haben, Vertrauen haben
eben Alles klären zu
können.

Ja
auch das ist an-
ders als früher:
Wir alle in der Klasse kom-
men von unterschiedlich wo
her und aus verschiedenen
Kulturen. Das ist normal für
uns und wir machen uns
nicht gegenseitig an.

...hm oh ja
vertraue mir

Soll ich dir vertrauen?
ich überlege, ob ich
Dir vertrauen soll?

What do you see?

And what is not to see?

Künstlerin | Dorothee Wunder
Spraybilder / Fotografien

OSLEBSHAUSEN / WALLE
Oberschule im Park | Nadine Haverkamp

Abdallah | Patrick | Lamin | Alia | Ercan | Andreas | Kilian | Dennis
13 bis 15 Jahre

Der Fotograf Anton Corbijn hat zahlreiche bekannte Rockmusiker und andere Berühmtheiten in einer Mischung aus Privatheit und Inszenierung fotografiert. Er benutzt dabei weder künstliches Licht, Blitz noch ein Stativ. Das Format ist immer quadratisch. Die Farbgebung ein warmes Schwarz-weiß.

Was kann ein Foto von einem Menschen zeigen? Was zeigt es nicht? Was steht hinter einem Foto? Wie ist das Verhältnis von Abbildung, einer Momentaufnahme, und der abgebildeten Person?

Die Schüler*innen nähern sich dem, was die Bilder erzählen und erzählen es weiter und immer weiter...

Eine erste Erzählung antwortet auf Fragen wie: „Was sagst du, wenn du einer Person das Bild beschreibst, die es nicht oder gerade nicht sehen kann?“ „Wer ist die Person, die das Porträt zeigt? Was lässt sich über sie herausfinden?“

Die zweite Geschichte entsteht als Gegenüber der Porträtfotografien von Anton Corbijn. Die Schüler*innen inszenieren sich als Spiegelbild zu einer der fotografierten Personen. Aus dieser Vorlage werden mit Schablonentechnik und Sprayfarben mehrfarbige Spraybilder gestaltet.

Werkvorlagen:
Porträtfotografien [1990 - 1996] Anton Corbijn





Beyond Tales

Künstlerin | Doris Weinberger
(Trick)Filmclip / Collagen

OSLEBSHAUSEN / WALLE

Berufsbildende Schule Mitte für Groß-/Außenhandel u. Verkehr | Susanne Buchholz

Aslambek | Dzhansu | Amadou | Gazim | Jafar | Saif | Thierno | Alhassane | Alaa | Justina |
Gloria | Habib
17 bis 19 Jahre

Jonathan Wateridge ist einer der führenden figurativen Maler seiner Generation, dessen Arbeit den unterschweligen Einfluss der fotografischen und filmischen Bilder unseres alltäglichen Lebens untersucht. Auch erinnern seine Malereien stark an das Filmemachen selbst. Bevor etwas auf der Leinwand entsteht, werden maßstabsgetreue Modelle gebaut, Requisiten hergestellt, Kostüme gestaltet und Darsteller*innen nehmen die von ihm erdachten Rollen und Posen ein.

Was ist zu sehen? Was könnte das Bild bedeuten? Welche Geschichte(n) erzählt das Bild? Was ist passiert? Was wird passieren? Zeigt es Bewegungen? Wie ist der Raum zu erfassen? Hat die Geschichte etwas mit mir zu tun?

Ausgehend von der Betrachtung und Analyse dieser Bilder mit ihrer vielschichtigen Entstehungsgeschichte entwickeln die Jugendlichen einen Reigen von Interpretationen und eigenen Erzählungen.

Aus Zeichnungen, Texten, Collagen, einem Storyboard, einem gebauten Setting und der Erarbeitung einer „Performance“/ Handlung entstehen schließlich bewegte Bilder – ein (Trick)Filmclip und filmische Inszenierung zwischen künstlerischem Video und biografischem Film.

Werkvorlage:

„Interior“ (2013) und „Gate“ (2016) Jonathan Wateridge





Der Schatten bin ich

Künstlerin | Elke Prieß

Skulpturen, Gegenstände, Schattenbilder/-geschichten, Fotografien

GROHN

KuFZ Grohn | Olga Weiß

Medin | Miray | Angelina | Gentiana | Maja | Kada | Sezin | Aya | Jamie-Lee | Gina-Lisa |

Shirin | Alisar

6 bis 10 Jahre



Mit dem Schattenriss die wahre Form finden

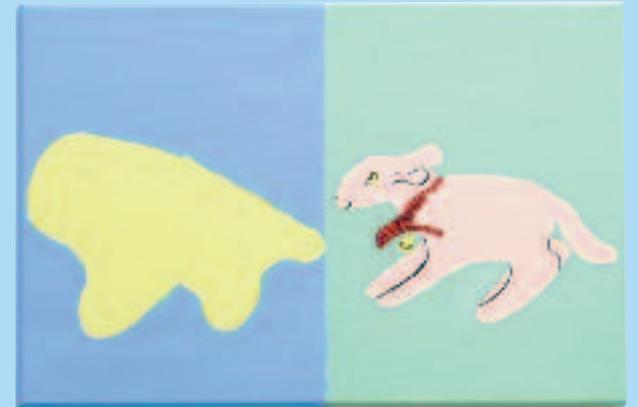
In der Ausstellung „PROOF OF LIFE“ gibt es viele Arbeiten, die sich mit der Vereinfachung, Veränderung bis zur Deformierung von Körpern beschäftigen.

Das Verhüllen, Überdecken, Übermalen von Figuren hebt auf besondere Weise Form und Bedeutung des Werkes hervor.

Über das Schattenspiel gelangen wir zur Vereinfachung oder Neuerfindung von Körper- und Gegenstandsformen. Der dreidimensionale Körper wird in eine Fläche verwandelt. Über das Drehen und Wenden des Objekts, der eigenen Person entstehen verschiedene Außenlinien. Der Körper, der Gegenstand, die Skulptur erhält im Schattenriss eine neue Gestalt und damit auch einen neuen Ausdruck. Die Schattenbilder und verhüllte Lieblingskuscheltiere werden der unverdeckten Realität gegenüber gestellt, gezeichnet und gemalt.

Werkvorlagen:

Werke von John Isaacs, Nadav Kander, Andres Serrano



Kopf an Kopf

Künstlerin | Manuela Rose
Zeichnung und Malerei auf Papier

GROHN

Grundschule am Wasser | Ute Schmidt

Diego Elias | Destan | King Onochie | Ryva | Ejder | David | Leonie | Riwan | Shafiq |
Muhamed Ali | Emily Lara | Sandra | Selena | Iman | Ragib | Madiha | Amadou Saliou |
Mohamed | Alin | Leonie | Jusuf | Malik Can
9 bis 10 Jahre

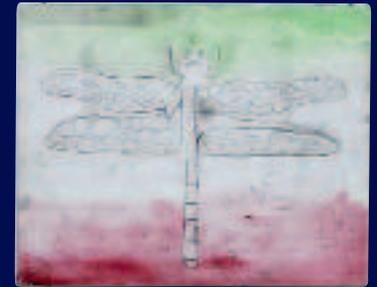
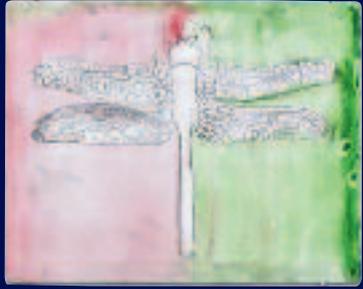
Was erzählen uns Bilder? Was nehme ich wahr? Was sehe ich?
Bilder und bildnerische Werke zeigen uns die Unterschiede und Ähnlichkeiten von Dingen und Lebewesen, die uns umgeben. So zeigt zum Beispiel die Hornissenkopfsammlung „Hornet Panel/Hornissenköpfe“ von Alastair Mackie oder der „doppelte“ Kopf Nr. 5 von Louise Bourgeois ähnliche Tier- bzw. Menschenköpfe und Porträts. Außerdem erzählen Bilder uns von der Sammelleidenschaft von Menschen und Künstler*innen. Die Ausstellung „Proof of Life“ zeigt uns wie Künstler*innen ihre Sammlungen weiter verarbeiten und aus dem gesammelten Material Kunstwerke gestalten.

Wie die Künstler*innen machen sich auch die Kinder auf die Suche.
Sie „sammeln“ in der Ausstellung Darstellungen von Köpfen und zeichnen diese ab.
Aus den gefundenen Bildzitate der Werke legen sie eine Sammlung an und erweitern sie um eigene Darstellungen von menschlichen und tierischen Köpfen. Inspiration dazu finden sie auf Fotos und weiteren Werken der Kunstgeschichte. Sie sammeln, vergleichen, sortieren, ordnen nach Kriterien wie Form, Farbe und Inhalt und fügen sie zusammen.

So entstehen eigene Porträtreihen, zusammengestellt nach unterschiedlichen formalen und inhaltlichen Kriterien. Blaue Reihen, rote Reihen, Reihen mit fröhlich blickenden Gesichtern oder traurig gestimmten Köpfen ...

Werkvorlagen:
„Untitled (Hornet Panel)“ (2011) Alastair Mackie
„Tête V“ Louise Bourgeois
„Moth Collection“ (2007) Stephen Shanabrook



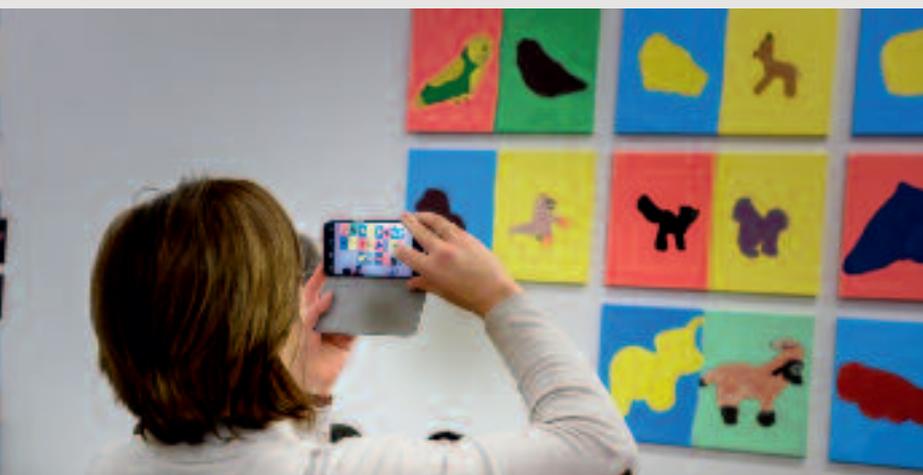
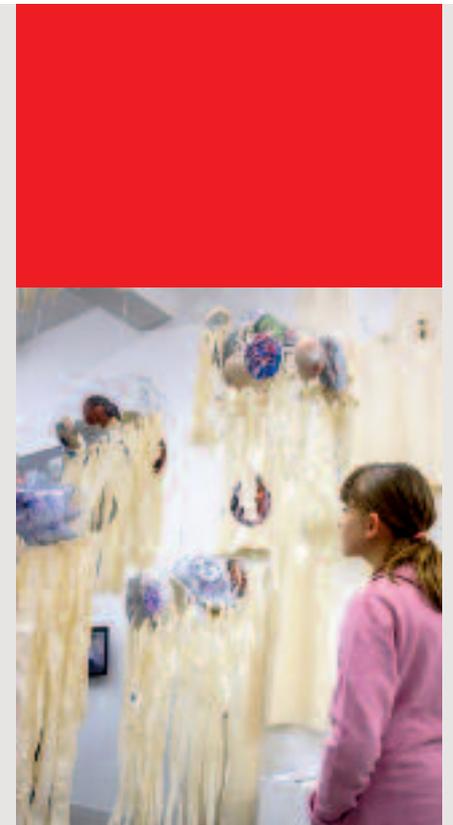




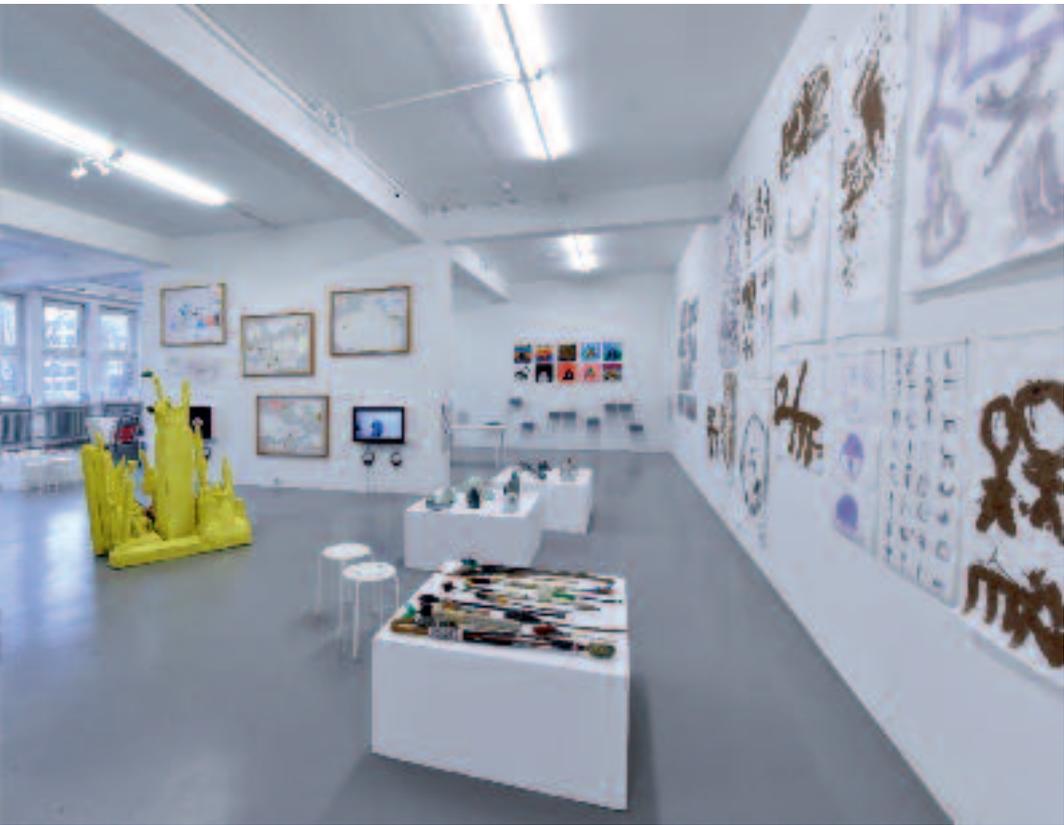


DIE AUSSTELLUNG IST ERÖFFNET



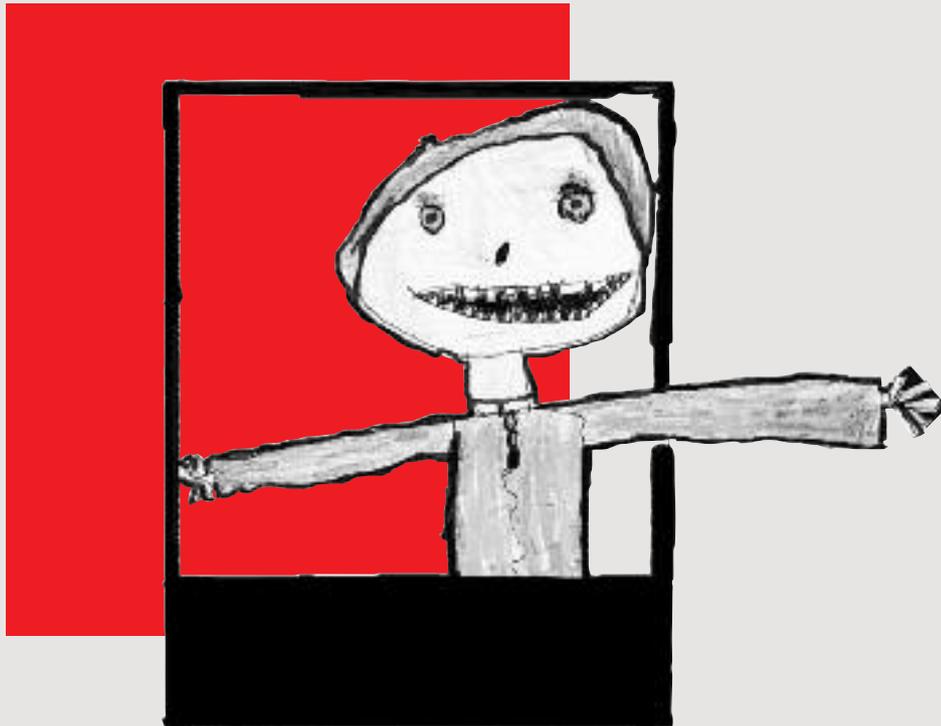








DANKESCHÖN FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG



Unser Dank gilt ...

allen **Kindern, Jugendlichen** und den **Erwachsenen**, die diese wunderbaren Kunstwerke geschaffen haben,

allen **Künstlern** und **Künstlerinnen**, die mit ihrer Kreativität und Inspiration helfen, die Gestaltungsideen umzusetzen,

allen **Pädagogen** und **Pädagoginnen**, für ihre Bereitschaft sich mit neuen Ideen zu konfrontieren und ihren Kindern und Jugendlichen ermöglichen, an diesem Projekt teilzunehmen,

den **Kuratoren** und dem **Team der Weserburg** für die Vermittlung, die Unterstützung und prima Zusammenarbeit,

allen **Förderern** für die Unterstützung eines solch umfangreichen Projektes,

allen **Helfern**, die sich mit Liebe zum Detail, Begeisterung, Fantasie, Zeit und Freude engagiert haben!

Herzlichen Dank für die Projektförderung:

Senator für Kultur/
Senatorin für Kinder und Bildung

start-Jugend-Kunst-Stiftung Bremen

WIN / Programm Wohnen in Nachbarschaften

Stadtteilbeiräte Bremen

Sparkasse Bremen „Gemeinsam gut“

Die GEWOBA ermöglicht den Kindern und Jugendlichen aus den Stadtteilen die Besuche in der Weserburg und die Ausstattung mit künstlerischen Malutensilien.



Senatorin
für Kinder und Bildung
Senator
für Kultur



Freie
Hansestadt
Bremen

Stadtteilbeiräte



Kinderkulturprojekt 2017/18
WAS BILDER ERZÄHLEN

Schirmherrschaft

Bürgermeister Dr. Carsten Sieling,
Präsident des Bremer Senats

Ein Projekt in Kooperation mit
der Weserburg, Museum für moderne Kunst

Konzept, Projektleitung und Organisation

Andrea Siamis

Projektassistenz

Ingeborg von Hantelmann, Pia Weber

Projektunterstützung

Klaus Edgar Brandt, Sascia Tretschok, Andreas Stosik

Öffentlichkeitsarbeit

Karin Scharfenort

Textbearbeitung Führungsblätter

Ingeborg von Hantelmann, Pia Weber

Fotos [außer auf den Seiten gekennzeichnete]

Frank Pusch

Film [QUARTIER / You-Tube]

Kerstin Kimmerle

Grafik / Ausstellungskonzept

Reiner Will

QUARTIER gGmbH

Breitenweg 41
28195 Bremen
info@quartier-bremen.de

www.quartier-bremen.de



© QUARTIER gGmbH, Bremen 2018

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise
und Wiedergabe auf andere Weise, sind nur mit
Genehmigung von QUARTIER gGmbH, Bremen gestattet.
Druckerei Girzig + Gottschalk GmbH

www.kulturkids.wixsite.com/kulturkids

powered by



Veröffentlicht

im LKD-Verlag Unna /
Landesarbeitsgemeinschaft
Kulturpädagogische Dienste /
Jugendkunstschulen NRW e.V.



ISBN 3-931 949-53-2





www.quartier-bremen.de

